

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortsgemeinden des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Expedit. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnement-Preis:
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unseren Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Nr. 105.

Sonnabend, den 6. September 1890.

52. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Bereits wiederholt ist bekanntlich in der Presse wie im Reichstage die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht angängig erscheine, daß beim Militär die dreijährige Dienstzeit durch die zweijährige ersetzt werde. So oft aber bislang ein diesbezüglicher Vorschlag gemacht wurde, wies die Heeresverwaltung denselben noch immer kurzer Hand ab mit dem Bemerkten, daß einer derartigen Reduktion der Dienstzeit aus Rücksichten auf die innere Armee-Organisation nicht zugestimmt werden könne. Nunmehr ergreift aber ein ehemaliger Militär, der verabschiedete württembergische Hauptmann Müller, in einer jenen erscheinenden Broschüre das Wort, um für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine Lanze zu brechen und alle gegen diese Maßregel geltend gemachten Bedenken zu zerstreuen. „Es sind mir zahlreiche Officiere aller Grade bekannt“ — so führt der Verfasser u. A. aus — „welche sich principiell gegen die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit erklären. An der Schlagfertigkeit des deutschen Heeres und der Wehrfähigkeit der Nation zu rütteln, fällt in diesen Kreisen sicher Niemandem ein. Eine andere Frage aber ist die: Sind wir auf die Dauer im Stande, die alle Kräfte der Nation in Anspruch nehmenden und mit der Zeit verzehrenden Lasten zu ertragen? Und doch müssen wir, angesichts des in Waffen stehenden Europas, unsere Schlagfertigkeit und Wehrfähigkeit nicht nur peinlich erhalten, sondern womöglich noch steigern. Giebt es keinen Ausweg, giebt es keine Mittel, um, unbeschadet unserer Schlagfertigkeit, die Lasten für das Friedensheer mindern, den sinkenden Nationalwohlstand heben und dadurch in sicherer Konsequenz die Wehrfähigkeit der Nation erhöhen zu können? Ich will hier einen alten, erfahrenen Officier sprechen lassen, welcher mir einst auf diese Frage erwiderte: „Ja, es giebt Mittel und Wege, vermöge deren man den erwähnten Zweck sehr leicht erreichen kann. Von einem Manne, der mehr als 35 Jahre gebient hat, werden Sie nicht wohl voraussetzen, daß er Heereseinrichtungen bemängeln will. Ich möchte nur praktische, auf vieljähriger persönlicher Erfahrung basierende Andeutungen geben. Ich thue dies um so offener, weil das, was ich sage, auch die Ansicht vieler höherer Officiere in der deutschen Armee ist. Doch abgesehen davon, steht mir meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit meiner Ansichten höher als die Rücksichtnahme auf althergebrachte Einrichtungen, die nichts für sich haben, als daß sie eben althergebracht, aber darum noch lange nicht nothwendig, vielmehr schädlich oder doch wenigstens entbehrlich sind.“ Diese einleitenden Worte eines all-

gemein als sehr tüchtig anerkannten Officiers haben mir damals viel zu denken gegeben und mich in der Folge veranlaßt, alle Gründe, welche für und gegen die dreijährige Präsenz geltend gemacht werden, mit einander zu vergleichen. Ich betrachtete zunächst einmal auf Grund meiner eigenen Erfahrungen sowohl, als auf Grund dessen, was ich hörte und was ich nicht hörte, eine Ersatzreservekompanie. Seit 1881 werden Ersatzreservisten in der Armee ausgebildet. Die Uebungsdauer für diese Mannschaften beträgt, wie bekannt, das erste Mal zehn Wochen, im darauffolgenden Jahre sechs Wochen (früher vier) und zum Schluß folgt eine dritte Uebung von vier Wochen. Die Kompanie kommt nach zehn Wochen einer Linienkompanie in der Ausbildung beinahe gleich. Die gesammte theoretische Instruktion vom Eide der Treue bis zum letzten Dienstzweig ist erlernt. Seine Waffe, das Gewehr, kennt der Mann gründlich, er versteht es in jeder Hinsicht zu handhaben, sowohl was die Visir- anwendung, Feuerwirkung, Haltevorschrift im Schießschießen wie im Gesechte, einzeln wie in Massen betrifft. Er kennt den ganzen complicirten Schloßmechanismus. Seine Ausbildung im Gesechte verleiht ihm die Kenntniß der Signale, der Benutzung des Geländes; er ist geübt, sich rasch und sicher nach gegebener Anweisung „einzugraben“; er kennt alle Feuerarten, mit einem Worte: er kann sich im Gesechte richtig verhalten. Im Felddienste stellt man an ihn dieselben Anforderungen wie an einen Linienoldaten. Er muß im Aufklärungs- und Sicheheitsdienste, sowohl im Marsche als auf Vorposten verwendbar sein. Alles dies wird aber nicht nur von den betreffenden Mannschaften verlangt, sondern, was weit wichtiger ist, von denselben auch geleistet. Die Kritik der Vorgesetzten nach den Schlussvorstellungen hat freilich immer etwas auszufehen, weil man den Mannschaften in der Regel absichtlich kein ungetheiltes Lob spendet. Man erkennt wohl den Fleiß und die gute Führung derselben an, betont aber gleichzeitig, daß die Mannschaften so gut wie nichts gelernt, vielmehr trotz ihres Fleißes die Unmöglichkeit bewiesen hätten, in der gegebenen Zeit sich das Nöthige anzueignen. Dasselbe bekommen die Unterofficiere und Gefreiten zu hören. Anders lautet dagegen die Parole unter den Kompanieführern. Es wird ihnen ganz offen ausgesprochen, daß die Leistungen überraschend gute gewesen seien und daß man die Kompanie im Wesentlichen von einer Linientruppe kaum habe unterscheiden können. Auch die Schießresultate sind oft vorzügliche, wenn man auch zugeben muß, daß die Bedingungen absolut leichter als bei der Linie sind; relativ gestalten sie sich aber eher schwieriger, sofern man nemlich die erwähnten

Momente, welche die Ausbildung der Ersatzreserven erschweren, in Betracht zieht. Später in die Linienkompanien eingestellte Ersatzreservisten sind oft in der Masse kaum zu erkennen und machen, trotzdem ihnen eine parademäßige Ausbildung abgeht, den Parade-marsch, diesen Präzision für die Strammheit einer Truppe, den auch manchmal ein Dreijähriger „verknallen“ läßt, mit. Nehmen wir nun statt der schwächlichen Ersatzreservisten eben so viele gänzlich fehlerfreie, waffenfähige Leute, ein gründlich geschultes, zusammengeschweißtes, dem Kompaniechef persönlich bekanntes, von ihm peinlich ausgebildetes, an seine Intentionen gewöhntes Lehrpersonal von Unterofficiern, dazu zwei bis drei Officiere und ein volles Jahr Ausbildungszeit für die verschiedenen Dienstzweige — welches Resultat muß dann erreicht werden? Ganz abgesehen vom Systeme der Einjährig-Freiwilligen ist auch für die Ausbildung der übrigen Mannschaften ein Zeitraum von drei Jahren nicht erforderlich; dies geht schon daraus hervor, daß eine Anzahl Soldaten bereits nach dem zweiten Dienstjahre oder vielmehr bei Anrechnung der Urlaubsjahren und der Rekrutenvacancen schon nach einem Jahre und acht Monaten entlassen wird. Gehe ich dies mit dem ganzen dritten Jahrgange, d. h. viele dieser überhaupt weg, dann hört damit auch das System der Verurlaubung zur Disposition auf, welches so viel Erbitterung und Mißliebigkeit erzeugt und bei dem, auch die peinlichste Gewissenhaftigkeit vorausgesetzt, naturgemäße Ungleichheiten nicht zu verhindern sind. Man weiß in der That nicht, was man mit den Zurückgebliebenen des dritten Jahrganges anfangen soll. Sie verbringen den ganzen dritten Winter — im Uebrigen mit sehr vielen Leuten des zweiten Jahrganges — auf der Wache, als Burschen von Feldwebeln, Odonnanen und in sonstigen Sinekuren. Am Dienste haben sie keine Freude mehr; er ist ihnen gleichgültig, langweilig, weil sie beim besten Willen nichts mehr lernen können.“

Der „Hamburger Korrespondent“ stellte dieser Tage in einem „Zu der Kaiserbegegnung“ überschriebenen Artikel Betrachtungen an, welche in der Behauptung gipfelten, die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Czaren habe den an sie geknüpften Erwartungen nicht ganz entsprochen. Das Blatt folgte dies u. A. daraus, daß man in Petersburg ein Entgegenkommen des deutschen Kaisers voraussetzte, von dem vernünftiger Weise keine Rede sein konnte, daß der Abschied der beiden Monarchen sehr verschieden von dem Empfange gewesen, indem die anfängliche Herzlichkeit seit dem letzten oder vorletzten Wandvertage einem kühleren Verhältnisse gewichen sei. In Petersburg nehme man an, Kaiser Wilhelm habe verschiedene Vorschläge

Feuilleton.

Das Kartenorakel.

Von Adolph Söndermann.

I. Sylvester.

In der Residenzstadt B. war noch reges Treiben. — Obgleich Winternacht nicht mehr fern war und der Wind wässrige Schneeflocken den hin- und hereilenden Bewohnern in das Gesicht jagte, so kümmerte sie dies doch wenig. Sie hatten es Alle eilig, denn Jeder wollte ja im Kreise guter Freunde dem nun bald schließenden Jahre ein Lebenswohl sagen und das Neue mit einem freudigen „Willkommen“ begrüßen. Es war ja heut' der 31. December 18... — der Sylvesterabend!

Sylvester, bedeutungsvoller Klang! Erinnerung und Hoffnung — Vergangenheit und Zukunft — wie liegen so beide nahe nebeneinander am Sylvester! Wohl Allen, wenn die Erinnerung eine freudige ist, die Hoffnung ist es ja immer — wäre es auch dieselbe, die im verflohenen Jahre unerfüllt geblieben — wieder tritt sie und wohl stärker und gewisser im Herzen des Menschen beim Wechsel des großen Zeitabschnittes, des Jahres, auf. Nun, so eilt denn ihr Bewohner der Residenz! Und bringt auch so Manchem die Erinnerung trübe Gedanken, ist die Gegenwart auch nicht geeignet, ihn zu erfreuen, möge er heute wenigstens glücklich sein in der Hoffnung! Ein Erinnern und ein Hoffen ist ja das ganze menschliche Leben!

Das große stattliche Gebäude „Zum goldenen Löwen“ auf der S... Straße war glänzend erleuchtet. Lustige heitere Musik tönt uns aus der oberen Etage desselben entgegen. Eine fröhliche Gesellschaft feiert dort nach ihrem Geschmacke Sylvester. In lustigen Reigen flattern sie da oben und im berausenden Zaumel des Vergnügens hinüber aus dem alten in's neue Jahr.

Wir durchschreiten den hohen, gewölbten Durchgang des Gebäudes und gelangen über den Hofraum zu einem kleinen Hinterhause. — Blinkt da unten nicht ein mütterlicher Schimmer, gleichsam als ob er aus der Erde käme? Und so ist's auch beinahe dort unten in der Kellerwohnung, aus welcher das Lichtlein schimmert. Steigen wir hinab!

Da sitzt ein altes Mütterchen gekrümmt auf einem hölzernen Schemel am kalten eisernen Ofen und blickt trüben Auges in das kleine, winzige Oellämpchen, welches vor ihr auf einem gebrechlichen alten Tischchen steht. An der Wand befindet sich ein ärmliches Strohlager mit einigen Federbetten von zweifelhaftem Aussehen, ob sie auch wirklich den Namen verdienen? An der anderen Wand ist ein Brett befestigt, auf welchem sich einiges irdenes Geschirr befindet. Auf der Seite des Gemaches, wo das Fenster angebracht ist — wenn nemlich die kleine Oeffnung der Wand, in welcher sich mehr Papier als Glas befindet, so genannt werden darf — stehen noch zwei gebrechliche Holzstühle und in der Ecke derselben ein Wasserkrug.

Noch immer sitzt die Alte still auf ihrem Schemel, als plötzlich knurrend und schnurrend etwas Lebendiges

auf ihren Schooß springt. Das Mütterchen fuhr aus seinem Sinnen empor.

„Ah, Peter, bist Du es? Du hast mich ja ordentlich erschreckt!“ — sagte sie, indem sie eine alte schwarze Kappe zärtlich streichelte — „merkst Du was? bekommen wir heute noch Besuch? Ja, ja, ich denke, Lisette kommt schon noch, wenn es auch schon spät sein mag.“

Ein Klopfen an der Thüre unterbrach dieses Gespräch. Bald darauf trat eine Frauengestalt in's Gemach.

Die Alte stand hastig auf und eilte trippelnd der Eintretenden entgegen.

„Schlecht Wetter draußen, Lisette!“ rief sie, „aber Du bist doch gekommen, wußte es schon und bin auch deshalb aufgeblieben. Na, komm, komm, lege Dein Tuch ab und setz Dich.“

„Aber, Mutter, das ist ja schrecklich kalt hier. Habt Ihr kein Holz mehr? Ich habe Euch ja erst —“

„Holz? Ja, ja, Herzchen, hab's für Dich aufgespart; aber jetzt wollen wir uns ein warmes Stübchen machen“, erwiderte die Alte, indem sie sich langsam zum Ofen bewegte.

„Na, laßt nur das, Mutter“ rief das junge Mädchen — „ich werde das schon besorgen.“

Bald brannte ein helles Feuer im Ofen und auf dem Tische eine hübsche gemalte Sylvesterkerze. Mutter und Tochter saßen im traulichen Gespräche nebeneinander.

„Nun, Lisette“, begann plötzlich die Alte, „wollen wir nicht heut' einmal die Karten fragen, ob im neuen Jahre Hochzeit sein wird?“

„Rein, nein!“ laßt das, Mutter!“ erwiderte die Tochter, „Ihr wißt schon, daß ich von Euren Prophe-

zur Lösung der schwebenden politischen Fragen, speciell der bulgarischen, gemacht, Vorschläge, welche jedoch den Wünschen des Czaren in keiner Weise entsprochen hätten. Auch der stattgefunden vortzeitige Abbruch der Verhandlungen könne als ein Beweis dafür gelten, daß in der That eine Verstimmung zwischen den beiden Monarchen eingetreten sei. — Dem gegenüber erklärt nun der „Reichsanzeiger“ in seinem amtlichen Theile, daß alle im Obigen ausgesprochenen Vermuthungen jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. — Ueber dasselbe Thema läßt sich die officiöse Wiener „Politische Korrespondenz“ vernehmen: „Betreffs der Reise des deutschen Kaisers nach Petersburg läßt sich nichts Neues berichten; man kann nur dasjenige bestätigen, was von der unbefangenen öffentlichen Meinung von Anfang an als das Richtige in dieser Beziehung herausgehört wurde. Die Reise hatte keinen politischen Zweck, wenn man als solchen nemlich feste Abmachungen ansieht; andererseits war aber die Fahrt doch von hoher Bedeutung, sofern man hierunter die Befestigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen zwei mächtigen Nachbarn versteht. So etwa spricht man sich in den gut informierten Kreisen zu Wien aus, in denen man über den Erfolg des Besuchs des deutschen Kaisers am Petersburger Hofe in hohem Grade befriedigt ist. Die Entstellungen der hierauf bezüglichen Thatsachen, wie sie in russischen und französischen Blättern zu finden waren, haben in der österreichischen Hauptstadt keinerlei Eindruck gemacht und deshalb hält man auch eine Richtigstellung aller tendenziösen Lügen über die Entrevue für vollkommen überflüssig. In demjenigen Theile der russischen Presse, welche von einem ruhigen Nebeneinanderleben mit Deutschland nur dann etwas wissen will, wenn dieses Reich sich von seinen bisherigen Bundesgenossen löst, findet man zwei Strömungen: die einen suchen die Bedeutung der Tage von Narwa möglichst abzuschwächen, in der erkennbaren Absicht, damit den Franzosen zu schmeicheln und deren auf ein russisch-französisches Bündniß gegründete Revanchehoffnungen zu beleben; die anderen haushen die Sache möglichst auf und sprechen von allerlei geheimen Abmachungen u. s.; damit sollen die Bundesgenossen Deutschlands, in erster Linie Oesterreich-Ungarn, „graulich“ gemacht und denselben Deutschlands „Verrath“ vorgehalten werden.“

Die Einladungen zur Theilnehmung an dem engeren Wettbewerbe für das Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal in Berlin sind nunmehr ergangen. Die Verfasser der bei dem früheren Wettbewerbe mit den ersten Preisen ausgezeichneten zwei Projekte, die Architekten Schmitz-Rettich und Pfann zählen, wie von vornherein anzunehmen war, zu den Eingeladenen; aber auch die Künstler, welche bei der ersten Konkurrenz den zweiten Preis erhielten, sollen Aufforderungen zur Theilnehmung an dem neuen Wettkampfe erhalten haben. Die für die engere Konkurrenz ausgeschriebenen Preise steigen bis zu 12,000 M.; jedem Theilnehmer werden aber mindestens 4000 M. zugesichert. Die Preisrichter sind bislang noch nicht bekannt gegeben worden.

Am Mittwoch ist, wie ein Telegramm aus München meldet, der langjährige bayerische Premier- und Kultusminister Frhr. Dr. v. Luz von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Als Sohn eines Volksschullehrers am 24. December 1826 zu Wünnenstadt in Unterfranken geboren, schwang er sich durch Fähigkeit, Energie und unlegbar großes Talent, sowie unterstützt durch die Gunst der Umstände zum leitenden Minister des zweitgrößten deutschen Bundesstaates empor und es gelang ihm auch, sich trotz der schwierigsten Verhältnisse nahezu 20 Jahre in dieser Stellung zu behaupten. Der Verstorbene studirte während der Jahre 1843 — 48 in Würzburg Rechtswissenschaft, wurde 1852 Concipient, 1854 Richter in Nürnberg, 1858 Hilfsarbeiter im Ministerium der Justiz und am 1. December 1863 berief ihn der hochselige König Max zum Sekretär in sein Privatcabinet. Er behielt diesen Posten auch nach dem bald darauf eintretenden Tode des Monarchen, bis ihn dessen Nachfolger, König Ludwig II., der ein besonderes Vertrauen zu Luz

hegte, im December 1866 zum Rabinetssekretär ernannte. Damit hatte der junge strebsame Mann den Boden für ein schnelles weiteres Avancement gewonnen. Schon am 1. October 1867 übernahm er das Justizministerium im Rabinette Hohenzollern; er vereinigte damit am 20. December desselben Jahres das Ministerium des Kultus, das seine eigentliche Arbeitsstätte werden sollte. Als nach den Ereignissen des Jahres 1870 und 71 das bayerische Ministerium neu konstituiert wurde, gab Luz das Justizministerium ab; den Lehrersohn lockte der Kampf mit dem Ultramontanismus, dessen erste Phase damals begann und aus dem er später als Sieger hervorgehen sollte. Das Hauptverdienst erwarb sich aber der Dahingegangene um die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, indem er mit allem Nachdrucke für diese Idee eintrat und so die Bestrebungen des Fürsten Bismarck in sehr wirksamer Weise unterstützte. Frhr. v. Luz war ein Mann von kleiner Gestalt, mit klugem Kopfe, scharfem Auge und charakteristischer Nase. Bis in sein Alter ein eifriger Jäger, ließ er von diesem Sporte erst ab, als seine zunehmende körperliche Gebrechlichkeit ihn hierzu zwang. Sein Körper war in den letzten Lebensjahren etwas verwachsen. Vor einigen Jahren erst ging der Staatsmann eine neue Ehe ein mit der Wittve des bekannten Augsburger Großindustriellen Niedinger. Man sagt, daß die Ehe eine sehr glückliche gewesen sei. Was der Lehrersohn aus Unterfranken aber trotz aller Stufen, die er erstieg, nie ganz vergaß, das war seine Herkunft aus dem Volke, die er in seinen volksthümlichen Ideen bekundete.

Italien. Der König Humbert hat es vorgezogen, von der beabsichtigten Reise nach Spezia, woselbst er dem Stapellaufe des neu erbauten Panzerschiffes „Sarbegna“ beiwohnen wollte, noch im letzten Augenblicke Abstand zu nehmen. Veranlassung hierzu gaben dem Monarchen die Wuthausbrüche, in denen sich die Pariser Blätter gefielen, als es hieß, die französische Regierung gedenke zur Begründung des Herrschers von Italien ein Geschwader nach Spezia zu entsenden. Bekanntlich hat sich König Humbert, seitdem er dem Dreibunde beigetreten ist, die Gunst der öffentlichen Meinung in Frankreich verschert.

Frankreich. Der Berg-Ingenieur Couriot hat kürzlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Frage der Kohleverzehrung Frankreichs in Kriegzeiten gelenkt. Schon in Friedenszeiten giebt diese Frage zu Bedenken Anlaß. Das Inland liefert jährlich etwa 20 Millionen Tonnen Kohlen, während die großen industriellen Betriebe allein 32 Millionen Tonnen verbrauchen, so daß schon für diese 12 Millionen Tonnen vom Auslande eingeführt werden müssen. So wurden im vergangenen Jahre aus Belgien 5,233,000, aus England 4,259,000 und aus Deutschland 1,678,000 Tonnen nach Frankreich importirt. Abgesehen von den großen Eisenbahn- und Gasgesellschaften, welche verpflichtet sind, eine gewisse Kohlen-Menge für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung vorrätzig zu halten, sind Reservorräthe von diesem nothwendigen Brennmaterial im Lande nicht vorhanden. Unter diesen Umständen ist die Kohlenfrage für den Kriegsfall von größter Wichtigkeit, da zweifellos beim Ausbruche von Feindseligkeiten in Europa die Lieferung von Kohlen aus Deutschland und Belgien eingestellt werden würde. Dazu kommt, daß die Wehrzahl der französischen Kohlenbergwerke im Nordosten des Landes in der Nähe der deutschen Grenze liegt, ein Umstand, welcher Störungen des Betriebes infolge eines feindlichen Einfalles befürchten läßt. Zur Zeit sind bei dem Kohlenbergbau in Frankreich 105,000 Arbeiter beschäftigt, von denen nach den gesetzlichen Bestimmungen fast die Hälfte, nemlich 52,000, im Kriegsalle zu den Fahnen einberufen werden dürften. Die Dienstpflichtigen bestehen aber naturgemäß aus den jüngeren und kräftigeren Arbeitern, so daß thatsächlich mehr als die Hälfte der im Frieden verfügbaren Arbeitskraft im Kriege verloren geht. Im Hinblick auf diese Verhältnisse macht der oben genannte Berg-Ingenieur Couriot den Vorschlag: die Hauptmasse der Kohlenarbeiter im Kriegsalle von der Einberufung

auszuschließen, eine Einrichtung, wie sie jetzt ja bereits betreffs des Eisenbahn-Personals besteht; nur eine kleine Zahl der Kohlenarbeiter soll bei den Gemein-Truppen eingestellt und im Falle des Vordringens der französischen Armee in Feindesland zur Ausbeutung dortiger Kohlenminen verwandt werden.

Großbritannien. Wohin man in England blickt, überall gährt es unter den beziflofen Bevölkerungsklassen. Um zunächst mit der Metropole zu beginnen, so hielten daselbst am letzten Sonntag im Victoria-Park 4000 Ladengehilfen eine Versammlung ab, um gegen die lange Arbeitszeit zu protestiren. Zu derselben Zeit klagten die Anstreicher und Dekorateurs im Hyde-Park über das „Schweißjütem“, welches auch ihr Handwerk ruiniert habe und an dem nemlichen Tage vereinigten sich die Eisenbahn-Angestellten in der Hope-Town-hall, um ihren Ruf nach Abkürzung der Arbeitszeit in die Oeffentlichkeit bringen zu lassen. Auf dem letzterwähnten Meeting machte der Vorsitzende, Brauch, die Mittheilung, daß der allgemeine Verein der Eisenbahnangestellten, obgleich er erst im letzten November gegründet worden sei, schon 127,000 Mitglieder zähle; hoffentlich werde diese erfreuliche Erscheinung den Leuten nicht den Kopf verdrehen und dieselben nicht zu dem Glauben veranlassen, ihnen gehöre das Weltall. Gegenwärtig seien im vereinigten Königreiche 900,000 Arbeiter beschäftigungslos; man möge sich daher dreimal besinnen, ehe man einen Strike beginne. Weitere Meetings wurden am Montag abgehalten von den Lederarbeitern, den jüdischen Tischlern und den Bäckergehilfen. Die Beilegung des Schiffszweier-Strikes in der Grafschaft Northumberland steht augenblicklich in weiterer Ferne als jemals. Das Eigenthümliche dieses Ausstandes besteht darin, daß der Kampf nicht gegen die Arbeitgeber gerichtet ist, sondern sich in mittelalterlich-jünger Weise zwischen zwei Gewerken abspielt. Die Schiffszimmerleute und Schiffszweierer haben nemlich mit einander über die Frage, welche Art Arbeit jedem der beiden Handwerke zukomme. Das Parlamentsmitglied Burt wurde als Schiedsrichter angerufen, die Zweierer aber weigerten sich, dessen Entscheidung, als dieselbe zu ihren Ungunsten ausfiel, als maßgebend anzuerkennen. Darauf sollte der Gewerkrath von Newcastle, als anerkannte Autorität in Arbeiter-treue, die Frage lösen. Dieses Kollegium erklärte jedoch ein neues Schiedsgericht für überflüssig und die widerwärtigen Zweierer seiner Sympathie für unwürdig. Mitten zwischen den beiden kampflustigen Arbeiterorganisationen stehen nun die Schiffsbaumeister in jenem Distrikte rath- und hilflos da, indem sie unter einem Strike leiden müssen, den sie weder veranlaßt haben, noch heizulegen im Stande sind.

Portugal. Ueber den Gesundheitszustand des Königs von Portugal berichtet man aus Lissabon: Das Befinden des Monarchen läßt bekanntlich schon seit Monaten viel zu wünschen übrig. Dem Carlos hat in seiner Kindheit mehrere gefährliche Krankheiten zu bestehen gehabt, welche nicht ohne Einfluß auf seine Konstitution geblieben sind. Bei äußerer Körperfülle und anscheinend blühender Gesundheit leidet der König seit Langem an Nervosität und Schlaflosigkeit, welche vielfach einen gereizten Gemüthszustand hervorriefen. Nur ungern entschloß sich der Monarch in den letzten Jahren, an öffentlichen Akten theilzunehmen und es bedurfte der ganzen Ueberredungskunst der Königin Amalie, ihren Gemahl zu veranlassen, sich bei festlichen Gelegenheiten der Armee und dem Volke zu zeigen. Während der letzten Manöver war der König schon so leidend, daß seine Gemahlin statt seiner die Parade abnahm, wobei dieselbe, umgeben von ihren Ehren-damen, in einer äußerst kleidsamen Uniform zu Pferde erschien. Einige Tage darauf war der König wieder so weit hergestellt, daß er sich an einer Jagd theilnehmen zu können glaubte, wobei er sich jedoch ein recht bössartiges Fieber zuzog. Sein Zustand wurde bald ein so bedenklicher, daß seit dem 24. August kein amtliches Schriftstück mehr die Unterschrift des Königs erhalten konnte

zeigungen einmal nichts, rein gar nichts halte und daß ich Euch schon so oft gebeten habe, diese Beschäftigung aufzugeben. Ich will Euch ja gerne unterstützen und wenn ich auch noch Jahre warten müßte, ehe ich an's Ziel gelangte, obgleich wir bald Hochzeit machen könnten, wenn ich Rudolph's Drängen nachkommen wollte. Ich will aber nicht mit leeren Händen zu ihm gehen. Es fehlen mir übrigens auch nur noch ein paar Thaler, dann ist Alles besorgt und ich habe eine Ausstattung, daß ich mich nicht zu schämen brauche, wenn er mich dann als sein Weib heimführt. Wir werden schon im Stande sein, Euch zu erhalten; darum laßt das Kartenspielen, Mutter, ich bitte Euch!"

„Lisette, Du redest, wie Du's verstehst! Meine Karten tragen nicht und ich rede nur das, was ich aus ihnen ersehe!"

„Mutter, Mutter, überlaßt die Zukunft unserem Herrgott! Eure Kunst, wie Ihr sagt, ist einmal nichts weiter als Betrug!"

„Schweig', Wädel, lästere nicht; rede mir nichts mehr darüber!" rief die Alte mit erhobener Stimme. „Wenn Du nicht willst, zwingen werde ich Dich nicht" und sie legte die Karten, die sie schon in der Hand hatte, wieder zurück in die Schublade des Tisches. — Da vernahm man plötzlich ein Klopfen an dem gebrechlichen Fenster der armeneligen Wohnung.

Die Frauen fuhren erschrocken in die Höhe. Draußen aber rief eine Stimme: „Heda, Mutter Sibylle, schläft Ihr schon?"

Die Alte erhob sich, wankte zur Thüre und öffnete. „Hört mal, Alte", rief ihr hier ein junger Mann entgegen. — „Ihr sollt mit mir kommen oben hinauf.

Wir wollen heut' zum Schloßter Euer Weisheitsbuch fragen, kommt nur, es soll Euch nicht reuen; wir wollen Eure Ränke gut bezahlen!"

„Gleich, gleich, junger Herr, wartet nur einen Augenblick, ich komme bald" und die Alte huschte wieder in's Gemach. — „Siehst Du, Lisette, nicht alle Leute denken wie Du!" rief sie ihrer Tochter triumphirend zu — ich soll hinaufkommen zu vornehmen Leuten, wollen sich sagen lassen, was für sie in den Karten steht. Willst Du nach Hause gehen, oder willst Du mich hier erwarten? Ich wußte schon, daß ich noch würde gerufen werden —"

„Seht lieber nicht hinauf, Mutter, ich bit' Euch, mir wird so bang zu Muth — bleibt hier und laßt die vornehme Gesellschaft zu ihrer Belustigung holen, wenn sie will", unterbrach sie die Tochter.

„Dummes Ding!" fuhr die Alte auf — „schweig! — Willst Du mich erwarten, oder willst Du gehen? Entscheide Dich! Ich kann den jungen Herrn nicht länger warten lassen!"

„Ich werde hier bleiben!" antwortete die Tochter.

Die Alte nahm die Karten und trippelte hinaus. Oben, in „Goldenen Löwen" in einem Zimmerchen, ganz abgelegen von dem mit fröhlichem Getümmel erfüllten Tanzsaale, befanden sich gegenwärtig noch drei Personen, junge Männer in heiterer, fröhlicher Stimmung.

Auf dem Tische steht eine mit Punsch gefüllte Terrine. „Das wird einen Hauptpaß abgeben; war doch ein herrlicher Gedanke von Fritz", begann einer der Becher, „müßte nur wissen, wo er bleibt!"

„Ob er die alte Sibylle erst aus den Federn holen und ihr bei der Toilette beifällig sein muß?" spottete

ein Anderer. „Hörcht, da kommen sie schon!" rief der Dritte. Und richtig! bald that sich die Thüre auf. Ein schöner junger Mann von hohem Wuchse trat ein und hinter ihm die alte Sibylle.

„Hier, meine Freunde, bringe ich die Prophetin! Erhebt Euch von Euren Plätzen und bezeigt der Würdigen Eure Ehrfurcht!" rief er lachend den Genossen entgegen.

Die also Angeredeten erhoben sich in übermüthiger Laune von den Sesseln und überschütteten die Alte mit Ehrfurchtsbezeugungen und Komplimenten. Mutter Sibylle blieb ruhig und schien das Alles ganz in der Ordnung zu finden.

Es wurde noch ein Stuhl an den Tisch gerückt und Fritz, der junge Mann, der sie geholt hatte, führte sie mit allem Anstande auf den ihr bereiteten Platz und sich mit affektirter Eleganz verbeugend, rief er: „So, Mutter Weisheit, nehmt Platz und zeigt uns Eure Kunst!"

„Wer aber soll der Glückliche sein, zuerst sein Schicksal aus diesem holdseligen Runde zu hören?" begann ein Anderer.

Das Loos soll darüber entscheiden. Merkwürdiger Weise zog Fritz Nummer Bier und kam somit zuletzt an die Reihe.

Unter fortwährendem Scherzen und Gelächter und wiederum auch mit scheinbar ernstem Zuhören erfuhren die drei Ersten ihr Schicksal im neuen Jahre. Jeder erhielt, was er sich gern und nicht gern wünschte — Glück und Unglück in der Liebe, je nachdem — Reichtum — Krankheit, kurz, Freudiges und Unangenehmes. Nun war Fritz an der Reihe. Die Alte mischte auf

und der Ministerrath seine Sitzungen einstweilen einstellen mußte. Wie sich nun auch der weitere Verlauf der Krankheit des Monarchen gestalten wird, auf alle Fälle nimmt man an, daß künftig die Königin Amalie, die Tochter des Grafen von Paris, einen größeren Einfluß auf die Leitung der Politik des Landes gewinnen dürfte, zumal der Kronprinz Louis Philipp, welcher vor einigen Wochen in einer feierlichen Sitzung der Kammer zum Thronerben proklamirt wurde, erst drei Jahre zählt.

Rußland. Die socialistische Arbeiterbewegung scheidet sich nunmehr auch auf Rußland ausdehnen zu wollen. Wie man nemlich aus Jaroslaff meldet, haben in der großen Korfsinkin'schen Fabrik dajelbst — es sind in diesem Etablissement gegen 8000 Personen beschäftigt — arge Tumulte stattgefunden. Die Ausschreitungen wurden veranlaßt durch Strafzüge, die ebenso bedeutend wie häufig waren. Die Arbeiter zerstörten einen Viktualienladen vollständig, warfen viele Boaren in den Fluß, zerschlugen die Scheiben des Fabrikgebäudes und richteten auch im Innern desselben erheblichen Schaden an. Das herbeigerufene Militär nahm gegen 100 Verhaftungen vor.

Neueste Telegramme.

— Flensburg, 4. September. Sr. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag bald nach 10 Uhr in Begleitung des Herzogs Ernst Günther unter Glockengeläute und enthusiastischen Rundebungen der dichtgedrängten Volksmenge hier ein und fuhr sogleich nach dem Paradeselde, woselbst die fremden Fürlichkeiten, die fremdherrlichen Officiere und eine große Suite den Monarchen erwarteten. Ihre Majestät die Kaiserin langte um dieselbe Zeit mittelst Hofzuges hier an und wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen. Im Wartesaal erwarteten 25 weißgekleidete Jungfrauen Ihre Majestät. Die Tochter des Kommerzienrathes Schmidt deklamirte ein Begrüßungsgedicht, worauf die Kaiserin allen Anwesenden huldvoll dankte und sich dann ebenfalls in einem sechs-spännigen Hofwagen, eskortirt von ihrer Leibgarde, durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Paradeselde begab. Die Revue über das 9. Armeekorps verlief glänzend. Später fand ein Frühstück im Rathhause statt, zu welchem 50 Einladungen ergangen waren. Von den Volksmassen, welche das Paradeseld umgaben und alle von dort zur Stadt führenden Straßen füllten, wurden Ihre Majestäten bei der Rückkehr in die Stadt mit ununterbrochenen jubelnden Zurufen begrüßt. — Nachmittags 2 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Gravenstein.

— Wien, 4. September. Die Teilnehmer des fort- und landwirthschaftlichen Kongresses waren gestern Abend zum Empfange bei Hofe in den Sälen des Augustens geladen. Als Vertreter des Kaisers fungirte der Erzherzog Karl Ludwig, welcher einen mehr als zweistündigen Cercle abhielt und sich die hervorragendsten Mitglieder des Kongresses vorstellen ließ.

— Rom, 4. September. Wie der „Agenzia Stefani“ aus Petersburg gemeldet wird, werde der Kaiser von Rußland im Oktober dem Sultan einen Besuch abstatten.

— Paris, 4. September. Die marokkanische Regierung bestellte bei einer französischen Gesellschaft mehrere Batterien Geschütze. — Die Morgenblätter melden aus Toulon: Admiral Duperre gab an Bord des „Formidable“ ein Diner zu Ehren des im diesigen Hafen liegenden englischen Geschwaders. Duperre toastete auf die Königin von England, den englischen Admiral Hopkins und dessen Officiere; Hopkins dankte mit einem Trinkspruche auf den Präsidenten Carnot und die französische Marine.

— Brüssel, 4. September. Der Adjutant des Reichskommissars v. Wikmann, Dr. Bumiller, erklärt, daß die andauernden Gerüchte über die

Erkrankung des hier eingetroffenen Majors v. Wikmann vollständig auf Erfindung beruhen.

— Newyork, 4. September. Nach einer Meldung aus Caracas hat der Präsident von Venezuela mehrere Zeitungsredactoren, darunter drei spanische von dem Blatte „Sombra“, wegen Verleumdung des Präsidenten und der Regierung ausgewiesen. — Die Auskändischen bei der Panama-Eisenbahn-Gesellschaft verhindern den Verkehr. Dieselben durchschnitten die Telegraphendrähte und versuchten die Eisenbahnschienen auszuheben. Eine Abtheilung Militär wurde deshalb dorthin abgesandt, ebenso ist das amerikanische Schiff „Kearfarge“ in Kolon eingetroffen.

— Rio de Janeiro, 4. September. Die Regierung hat einen Beschluß veröffentlicht, nach welchem sich dieselbe verpflichtet, die Staatsanleihen bis zum Betrage von 50 Millionen Milreis zu garantiren. Die Geldnoth der verschiedenen Staaten ist drückend.

Die Festrede

des Herrn Konsistorialrath Superintendent Lic. theol. Benz am Sedantage.

In Ergänzung unseres Berichtes über die Sedanfeier in Dresden theilen wir heute die formvollendete, warmempfundene Festrede mit, welche der Herr Konsistorialrath Superintendent Benz während des Aktus auf dem Altmarkt gehalten hat.

„Das zwanzigjährige Jubiläum von Sedan“ — so begann der Redner — „wird heute begangen — begangen in aller Welt, so weit die deutsche Zunge klingt; begangen in ganz Deutschland, das allmählig mit dem Instincte des Patriotismus diesen 2. September zu seinem nationalen Festtage erkoren hat; begangen auch in unserem Sachsenlande, das damit Zeugniß ablegen will für sein deutsches Denken und deutsches Fühlen; begangen in unserem Dresden, wo es auf diesem Plage angeht des Königsschlusses, des Rathhauses und des Germania-Standbildes, also der Verkörperungen des Fürstenthumes, des Bürgerthumes und des Deutschthumes mit einem ersten Worte beginnen soll, um danach draußen vor den Thoren der Stadt am herrlichen Elbgebäude auszuklingen in froher, festlicher Weise.“

Wenn nun alle Tage großer geschichtlicher Erinnerungen ihre besondere Sprache und Rede führen, wie sollte dies nicht auch der Sedantag thun, dieser Geburtstag deutscher Einigkeit im Geiste, dieser Sterbetag von 9000 deutschen Männern und Jünglingen, dieser Ehrentag deutscher Pähigkeit und Tapferkeit, aber auch dieser Gerichtstag über eine Politik, welche zwei Völker auf einander gepeht und in den mörderischen Krieg getrieben, die nach diesem furchtbar blutigen Baffengange erkennen mögen, daß sie zu etwas Besseren vorhanden sind, als dazu, sich gegenseitig zu zerfleischen! Was sagt uns der Sedantag mit seiner zwanzigsten Wiederkehr? Versiehe ich den Pulsschlag der heutigen Feier in den Herzen aller echten Deutschen recht, so will der Tag uns mahnen mit verstärkter Stimme an die Grundtugend unseres Volkes, als eine gerade in dieser ersten Zeit sehr nöthige Sache: an die deutsche Treue und zwar nach ihrer dreifachen Entfaltung:

„Bleibe treu, du deutsches Volk!
Treu deinem Gott!
Treu deinen Fürsten!
Treu dir selbst!“

Bleibe treu deinem Gott! Wie es immer deutsche Art gewesen ist, nichts ohne Gott zu thun; wie die deutschen Freiheitskriege zu Anfang des Jahrhunderts, diese Morgenröthe der großen Jahre 1870 und 71, dieses donnernde Präludium des Tages von Sedan, unter dem Wahlspruche des eisernen Kreuzes gefochten wurden: „mit Gott für König und Vaterland!“, wie der heutige Tag nicht begangen wird ohne

den Ausblick zu Dem, von dem Sieg und Segen gekommen ist, so hat auch vor 20 Jahren unser Volk treu zu seinem Gott sich bekannt und gehalten. — Fromm und voll Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache zogen unsere Väter, Söhne und Brüder aus, Keiner wohl, der sich nicht den Segen seiner Kirche, sei's im hohen Dome der Großstadt, sei's im schlichten Kirchlein seines welfernen Dorfes, geholt hätte zu dem schweren Gange auf Tod und Leben. Fromm und gerecht und ehrlich hielten sie sich draußen in Feindes Land — und wären bellagenswerthe Ausnahmen vorgekommen, so bewiesen sie nur, welches die Regel in Sachen deutscher Mannesucht war. Fromm zogen sie in den Kampf und starben den Tod für's Vaterland — wie mancher Gebetsseufzer von sterbenden Lippen und manches in erstarrten Händen vorgefundene Gebetsbuch und neue Testament haben uns davon tröstliche Kunde gegeben! Fromm gaben sie als Sieger dem Herrn die Ehre — der Abend gerade auch des heutigen Tages mit seinem von den Zungen aller deutschen Stämme und aller Konfessionen zum Himmel empor brausenden „Nun danket alle Gott!“ ist dessen Zeuge gewesen! Fromm sind sie endlich wieder heimgekommen, gereift einerseits durch den furchtbaren Ernst des Krieges und andererseits fröhlich durch ihre Berichte von so manch' wunderbarer Behütung, das große, ernste, schlichte Bekenntniß ihres Kaisers dolmetschend und ergänzend: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Ja, es war ein herrliches Bild, das Deutschland in jenen glorreichen Tagen der Welt geboten hat: das Bild eines demüthigen Siegers, der seine beispiellosen Erfolge aus seines Gottes Hand nahm. — Freilich sind dann Jahre gekommen, da es schien, als sollte das Wort an unserm Volke sich erfüllen: Gott verloren, Alles verloren. Es ist nicht dahin gekommen und es darf nicht dahin kommen, will der deutsche Verstand nicht blind sein gegen alle Lehren der Geschichte und die deutsche Volksseele nicht Berrath üben an sich selbst. Höre es heraus, mein Volk, aus den Jubelhymnen dieser Stunde, aus den Machtserfolgen dieses Tages vor 20 Jahren, aus deiner ganzen wunderbaren Bergangenheit und deiner bei allem Ernste der Zeit doch noch so reich gesegneten Gegenwart: bleibe treu deinem Gott!

Der zweite Ton im Dreiklang ernster Mahnung lautet: Bleibe treu deinen Fürsten! Die Zeiten gemeinsamer Gefahren führen naturgemäß auch die Herzen der Fürsten und Völker in besonderem Maße zusammen. Dies haben die Kämpfe draußen auf französischer Erde vor zwei Jahrzehnten auch wieder bewiesen. Aber das nicht allein. Sie haben auch unwiderruflich erhärtet, daß und welche moralische Stütze stärkster Art so recht in der That und Wahrheit eine Gabe von Gottes Gnaden: ein starkes, zielbewusstes, klarblickendes Regiment und Fürstenthum dem Volke in schwerer Zeit zu werden vermag. Wer sich dann weiter vergegenwärtigt, wie nach den großen Siegesjahren draußen nun die schweren Zeiten unseres inneren Lebens begannen, die ja bis zur Stunde ihr Ende noch nicht erreicht haben und wer sich dabei fragt, welches denn der Damm gewesen sei, der die unheilvollen Bogen bis dahin abgehalten hat, die unseres Lebens höchste Güter zu verschlingen drohten und noch bedrohen, der muß doch sagen, daß war neben dem christlichen der monarchische Sinn unseres Volkes, der ungewißhaft noch mehr Boden in unserem Volke hat, als die Apostel des Umsturzes uns glauben machen wollen und der insonderheit in unserem Lande und in dieser unserer Landeshauptstadt gelegentlich des herrlichen Bettinfestes einen seiner schönsten Triumphe gefeiert hat und ohne den uns auch kein Sedantag beschieden gewesen wäre. Wie heute vor 20 Jahren ein Kaiser Wilhelm der Siegreiche, die Kronprinzen und Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl von Preußen, Albert und Georg von Sachsen und andere Heerführer aus fürstlichem Geblüte mit ihren Mannen Freud' und Leid, Gefahr und Sieg theilten, wie ihre Weisheit, Treue, Leutfeligkeit und

Neue ihre Karten und wandte sich an Fritz mit der Frage: „Nun, was wollen Sie fragen, junger Herr?“ „Was ich fragen will? Nichts! Was in Euren Karten steht, sollt Ihr mir sagen“, antwortete Fritz unter lautem Lachen der Anderen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Köln. Das Steigen des Rheines hat in den letzten Tagen vom ganzen Oberrheine her wesentlich zugenommen. Die Weisen im Starkenburg'schen sind bereits überschwemmt. Mehrere Nachrichten sind auch aus Mannheim, Mainz, Bimpsen u. s. w. eingelaufen.

— Wasser-noth am Rhein. Das diesjährige Hochwasser ist noch größer als dasjenige vor zwei Jahren und der Schaden wahrscheinlich noch bedeutender. Auf österreichischer Seite ist der Damm gegenüber von Hohenems durchbrochen worden. Der Durchbruch ist etwa 300 Meter breit und der Rhein ergießt sich mitten durch die hundentwette Borsarsberger Niederung nach dem Bodensee. Die ganze Gegend, etwa fünf Stunden lang, ist unter Wasser. Sämmtliche Dorfschaften: Lustenau, Brugg, Höchst, Pfaffach, Hard, sind überschwemmt. Bei Höchst fand ein zweiter Dammbruch statt. Die Häuser sind zum Theile von dem Bogenpralle eingerissen worden oder dem Einsturze nahe. Einen seltsam ergreifenden Eindruck machte es, als bei Hard eine Fabrik, die mitten im Wasser stand, in Flammen aufging und das Bewüstungswert des Wassers schaurig beleuchtete. Wenn man von Landquart nach Chur geht, ragen aus dem schäumenden Bische mächtige entwurzelte Bäume, Brücken- und Häusertrümmer hervor.

Besonders schlimm hauste die Rufe bei Bizers, sie hat das ganze Land bis zum Bahndamme mit Schutt und Schlamm überföhrt. Das Wasser steht noch hoch in den Feldern, traurig ragen die Baumkronen aus dem Wasser und Schlamm hervor. In Thur ging ein furchtbares Gewitter nieder mit schrecklichen Wüthen und Donner. Aber den letzteren überdönte noch das Donnern der Pleffur, die hoch angeschwollen war und mächtige Tannen und Felsblöcke mit sich führte. Schrecklich schlug die Pleffur an die Grundmauern des Hotels Steinbock. Glücklicherweise ging die Gefahr vorüber. Eine Menge Trümmer von Ställen, Brücken und Thierleichen kam auf dem Flusse angeschwommen. Eine Viertelstunde oberhalb Thur wurde ein Haus früh durch eine Rufe zerdrückt. In Saffal oberhalb Thur war das Rathhaus in Gefahr. Die Leute mußten durch die Feuerwehr aus den Weiden gerettet werden. In Bizers wurde ein Knabe im rechten Strome bis gegen Ragaz getrieben, wo er unterging. Seine Mutter versank sofort im Strome. Das geschah vor den Augen des Großvaters. In Flanz wurde die Eisenbrücke zertrümmert. Zwischen Reichenau und Thuis ist ebenfalls die Brücke fortgeschwemmt. Besonders schauerlich hauste das Wetter in der Via Mala, welche ebenfalls unterbrochen wurde. In Lustenau sollen bei dem Hochwasser acht Personen ertrunken sein. In der Nacht auf den 1. September hat es hier tief in die Wälder ob Thur hinaus geschneit. Alle Höhen sind weiß. Der Schneefall hat die unmittelbare Gefahr etwas vermindert. Der Schaden auf den Alpen ist sehr groß, viele Sommerhütten sind vom Verlethe ganz abgeschliffen und es ist zur Zeit nicht möglich, sie zu räumen. — Prag. Am Mittwoch wurden Bioniere beim Bau einer Schiffsbrücke von der Hochfluth überrascht; ein

Ponton mit darauf befindlicher Mannschaft trieb fort. Es werden 19 Bioniere vermißt. — In Kapitz und Wittingau nimmt die Ueberschwemmung zu. Dieselbe hat seit voriger Nacht furchtbare Verheerungen angerichtet. Der mittlere Bogen der alten steinernen Karlsbrücke in Prag ist am 4. September morgens eingestürzt und sollen dabei gegen 30 Personen ertrunken sein. — Inowrazlaw. Der Bädermeister Sengebusch schickte am Montag Abend seinen 15 Jahre alten Sohn nach Parchany zu einem Kunden mit Gebäd in einem Handwagen. Auf dem Heimwege ist letzterer von zwei hier in der Lehre stehenden Burschen überfallen und deroart mißhandelt worden, daß er besinnungslos liegen blieb. Die jugendlichen Raubgesellen hielten ihr Opfer für todt, nahmen ihm das Geld, einige 60 W., ab und warfen ihn in einen Tümpel. Als sie indeß gewahrten, daß noch Leben in dem S. war, zogen ihn die Morbbuben aus dem Wasser, schlangen ihrem Opfer einen Peitschenriemen um den Hals und hängten ihn an einen Baumast. Darauf entfernten sie sich eiligst mit dem Fuhrwerke. Der Umstand, daß die Knoten an der Peitsche das völlige Zusammenziehen der Schlinge verhinderten und der Ast abbrach, rettete den jungen Menschen vom Tode. — Newyork. Ein Arbeiter der elektrischen Beleuchtungs-Gesellschaft sollte unvorsichtiger Weise einen Leitungsdraht an, durch den der Strom ging. Die Hand des Unglücklichen wurde fast ganz durchbrennt und er selbst sofort getödtet. Ein ähnlicher Fall trat sich in Wberling (West-Virginien) zu. Zwei Personen kamen einer Leitung, die von einer sehr starken Dynamomaschine gespeist wurde, zu nahe und fielen auf der Stelle todt hin.

Tapferkeit in der Führung des Volkes in Waffen sich auf das Glänzende bewährten, wie sie heimtückend mit ihren Truppen Gegenstand herzlichster Liebe und Dankbarkeit des ganzen Volkes waren und wie sie dann in den Besen des Friedens und des Ausbaues des Reiches sich immer größere Ansprüche auf diese Liebe und Dankbarkeit erwarben — so mag es bleiben! — Und ob auch ein Wilhelm der Unvergessliche, ein Friedrich der Dulder mit den meisten ihrer großen Paladine in's Grab gestiegen sind und wir ihnen heute nicht mehr sagen können, wie unaussprechlich ihr Bild unserm dankbaren Herzen eingepägt ist — wir Deutschen haben wieder einen Kaiser, der es zweifellos ernst nimmt mit der Erfüllung seiner Pflicht und werth ist der Krone, die Vater und Großvater getragen; wir Sachsen erfreuen uns noch als des theuersten Vermächtnisses des Tages von Sedan unseres vielgeliebten Königs, dem die Geschichte dereinst auf goldenem Blatte bezeugen wird, welche unvergänglichen Verdienste sein tapferes Schwert und seine bundes-treue Weisheit sich um des Reiches Aufbau und Erhaltung, seine äußere Machtstellung und innere Widerstandsfähigkeit erworben haben. — Ob ferner ein Fürst Bismarck, der geniale Baumeister des Reiches, die Kelle aus der Hand gelegt hat, um im Frieden des Feierabends stolz und dankbar auf das Riesenerbe seines Lebens zu schauen und bei Lebzeiten schon dessen immer gewisser zu werden, daß sein Volk ihn nie vergessen wird; ob ein Volke, dessen 90. Geburtstag vor der Thür steht, nicht mehr der Denker und Lenker der Schlachten der Zukunft sein wird — bleibt unser Volk seinen Fürsten treu, so werden aus diesem Treuebündnisse zu jeder Zeit sich die rechten Männer ergeben, die da fortwährend in den Bahnen und fortsetzen das Werk derer, die in schwerer Zeit als Größten von einer gütigen Hand uns gegeben wurden. Wer heute daher in deutschen Landen von rechter Feststimmung erfüllt ist, der wende den Blick nicht schadenfroh rückwärts dorthin, wo der letzte der gallischen Cäsaren als ein gebrochener Mann vom Throne stieg, dem Sieger das Schwert zu Füßen legt und vom Halse seines Volkes geleitet in die Gefangenschaft zieht, sondern er wende sein Auge zu dem erquicklichen Bilde, wie die edlen Gestalten der Hohenzollern und Wettiner, der Wittelsbacher und Böhmer mit ihren Preußen und Sachsen, Baiern und Württembergern und wie sie heißen mögen, die fürstentremen Mannen aus allen deutschen Stämmen, im schönsten Sinne des Wortes ein einzig Volk von Brüdern bilden, die sich in keiner Noth mehr trennen wollen und Gefahr. Unsere Fürsten unsere Krone — darum, du deutsches Volk, bleib' treu deinen Fürsten, die mit dir gelitten und gestritten haben und mit dir leiden und streiten werden, wo sich's um deines Lebens höchste Güter handelt! Das ruft dir der Sedantag zu.

Und zum dritten Male hebt dieser Tag seine Stimme und spricht: Bleibe treu mein Volk dir selbst! Deutsche Art ist fromme Art; Gottlosigkeit und Unglaube gehen wider unsere Natur, da mit ihnen unser Herz im tiefsten Grunde nichts zu thun haben will, auch wenn es in ihrem unseligen Dienste steht. Ihr deutschen Männer gedenket dessen und wisset, daß es ein Stück von eurem Selbst ist, wenn ein Ernst Moritz Arndt, der tapfere Sieger der Freiheitskriege, ruft: „der ist ein Mann, der beten kann“ und daß es echt deutsche Art ist, wenn der alte Reitergeneral Zieten seinen Schlachtenritt ohne ein Vaterunser that und daß es nicht nur einen Absall vom Christenthume, sondern auch einen vom Deutchthume bedeutet, wenn man vom Glauben der Väter nichts wissen will. Ihr deutschen Frauen aber laßt euch eure Krone nicht nehmen, die vor zwei Jahrtausenden ein alter Römer bewundernd euch auf's Haupt gedrückt, nemlich das hohe Lob, daß es doch „etwas Heiliges um das germanische Weib“ sei. O mein Volk, du stärkst die Wurzeln deiner sittlichen Kraft, du erfüllst die Grundbedingungen deines Daseins und Weiterseins in der Geschichte, wenn du dir treu verbleibst in deiner frommen Art.

Deutsche Art ist sittliche Art. Zuchtlose Völker gehen eher, als man oft meint, zu Grunde, züchtige deutsche Völker halten den Kampf um's Dasein physisch und moralisch am längsten aus — das lehrt die Geschichte. — Nun ist ja viel unreines Leben auch unter uns heimisch geworden; trotz der Siege, die wir über unsern Feind erröckten, sind wir der bösen Feinde einer lagen Moral, der Empfänglichkeit für schlechte Beispiele, des Jagens nach sinnlichem Genuße, der Wertschätzung von Scheingütern noch lange nicht Herr geworden. Es bedarf noch ernster Selbstbestimmung und Selbstzucht, bis daß wir dahin gelangen werden, uns auf der Höhe unseres sittlichen Selbst zu sehen. Es fällt unser hoffender Blick vor Allem auf dich, du deutsche Jugend! Trachte du nach alledem, was keusch und lieblich ist zu sehen und zu hören; freue dich deines Lebens von Herzens Grund, aber wisse, daß es eine Rechenschaft giebt vor Menschen und Gott, hier und dort; sei zu vornehm, als daß du das Mark deines Lebens der Sünde zum Opfer bringst; wisse, daß ein Volk Tage großer Erinnerungen wie der heutigen ohne Erröthen nur feiern kann, wenn es die Achtung vor sich selbst bewahrt in einem reinen Leben. Bleibe treu dir selbst in Eucht und guter Sitte.

Deutsche Art ist friedliche Art. Wie oft ist seit heute vor 20 Jahren der Weltfriede in Gefahr gewesen — deutscher Staatskunst, deutscher Weisheit, deutscher Opferwilligkeit und — wie noch die letzten Wochen gelehrt — deutscher Friedensliebe ist es gelungen, das unmöglich Scheinende möglich zu machen und einen Weltkrieg bis daher abzuwenden. Noch viel-

mehr aber bewegt uns das Herz die Frage nach dem socialen Frieden, dessen Riesenaufgabe es ist, das nach außen einige und im Inneren doch so vielfach durch die Gegensätze von arm und reich, zufrieden und unzufrieden, gläubig und ungläubig, Haß der Klassen und der Klassen tief zerklüftete Reich in sich wieder glücklich und zufrieden zu machen. Mein Volk, einen Kaiser und 83,000 seiner Soldaten hast du einst an diesem Tage gefangen geführt — aber die Zukunft verlangt noch Größeres, ein geistiges Sedan von dir. Wir Alle, die wir uns Deutsche nennen, aus welchen Schichten des Volkes wir uns auch heute zusammenfinden, auf welcher Stufe der Bildung wir stehen, welcher Konfession wir angehören, welche Parteischlagworte uns trennen mögen: laßt uns wie ein Mann zusammentreten zum heiligen Kriege wider die bösen Geister des Hasses und Neides, der Selbstsucht und Gottlosigkeit; laßt uns der Welt zeigen, daß wir gewillt und befähigt sind, auch geistige Schlachten zu schlagen und unserem Gott, unseren Fürsten, unseren Gesetzgebern und unserer Kirche und Schule beizustehen in der Wehrung des Reiches an den Gütern des Friedens und der Einigkeit und laßt uns nicht ruhen, bis wir Alles, was deutsch heißt, in diese heilige Gefangenschaft geführt haben — das ist der geistige Sedantag, dem uns die heutige und jede fernere Feier des 2. September nahe bringen soll. Wie weit wir noch von diesem Tage entfernt sind, das vermag ja ein sterblicher Mund nicht zu sagen. Aber kommen muß er, wollen wir nicht an uns selbst zu Grunde gehen und kommen wird er, wenn wir der Mahnung nicht vergessen und erst recht nicht vergessen in aufgeregter entscheidungsvoller Zeit, wie eine solche die gegenwärtige unzweifelhaft ist: Bleibe treu, du deutsches Volk! treu deinem Gott, treu deinen Fürsten, treu dir selbst! Bleibe treu, mein Deutschland, Deutschland über Alles!

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Das königl. sächsische Ministerium des Innern hat unter dem 3. September die nachstehende Verordnung erlassen: Im Einverständnisse des Herrn Reichskanzlers ist von dem Ministerium des Innern beschlossen worden, zur Erleichterung der Einfuhr von lebenden Schweinen aus dem Auslande nach den Schlachthöfen in den Städten Dresden, Chemnitz und Bittau die bisherige Vorschrift, daß die Thiere in Steinbruch in Ungarn zuvor eine zehntägige Quarantäne bestanden haben, einstweilen in Wegfall zu stellen. Es ist daher bis auf Weiteres für die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich, Ungarn nach den genannten drei Schlachthöfen nur erforderlich: a) die Beibringung des bisher vorgeschriebenen Ursprungszeugnisses, welches auch die Bescheinigung der Gesundheit der Thiere enthalten muß, b) eine thierärztliche Untersuchung der Thiere an den Grenz-Eingangsstellen Bodenbach, Teichitz und Bittau, sowie c) die Beförderung der Thiere in geschlossenen Eisenbahn-Waggons ohne Umladung oder Transportverögerung bis zu einem der oben genannten Bestimmungsorte behufs alsbaldiger Abschachtung in dem Schlachthause.

Am Donnerstag septe im Hoftheater Herr Drach sein Gastspiel als Fiesco in dem gleichnamigen Trauerspiel von Schiller fort. Wir zählen diese Leistung des Künstlers zu den besten, die er uns bislang dargeboten hat. Kavalier vom Kopfe bis zur Sohle, wußte er die Hauptcharaktereigenschaften des Helden, welche zugleich die treibende Kraft des ganzen Dramas bildet: den Ehrgeiz in allen seinen Nianzen zur wirksamen Geltung zu bringen. Dazu nahm die sympathische Gestalt, das durchweg edle Spiel und das der verschiedensten Modulationen fähige Organ für den Gast in hohem Grade ein. Ueberhaupt war die Aufführung eine fast durchweg meisterhafte zu nennen. Herr Porth spielte den Berrina mit dem nöthigen finsternen Fanatismus, Herr Franz den Bourgognino mit angemessenem jugendlichen Feuer und Herr Busse den Gianettino mit der diesem Wüstlinge zukommenden rücksichtslosen Leidenschaftlichkeit. Im wirksamen Gegensatze zu der letzteren Gestalt stand der greise Andreas Doria, welcher durch Herrn Jaffe mit ruhiger Würde repräsentirt wurde. Mit vielem Geschicke fand sich auch Herr Wiene mit dem Röhren Rulley Paffan ab, nur daß er uns den Schwarzen nach unserem Geschmacke von einer etwas allzu gemüthlichen Seite vorführte. Doch gerade diese Rolle hat von jeher die verschiedensten Auffassungen erfahren, so daß sich kaum mit Bestimmtheit sagen läßt, welche nun eigentlich die richtige ist. Von den Damen waren Frä. Ulrich und Frä. Salbach, erstere als Gräfin Julia, letztere als Leonore, jede in ihrer Weise bewundernswürdig und auch Frä. Politz war als Bertha mit Erfolg bestrebt, den Situationen, in denen sie aufzutreten hatte, nach Möglichkeit das Beinliche zu nehmen. Das recht gut besetzte Haus folgte der Aufführung mit gespanntem Interesse und spendete den Mitwirkenden ohne Unterschied nach jedem Szenenwechsel reich, wohlverdienten Beifall.

Nachdem die Dampfschiffe des immer höher steigenden Elbstromspiegels halber in Dresden-Neustadt, am Baldschlößchen, an der Saloppe, in Hosterwitz, Kleinschachwitz, Heidenau, Uebigau und Briesnitz schon am Mittwoch Nachmittag nicht mehr anlegen konnten, mußte der Verkehr am Donnerstag Vormittag auf der Elbe überhaupt eingestellt werden. Der letzte Dampfer fuhr um 10 Uhr nach Pillnitz ab. Die Weisheit ist hoch angeschwollen und hat Stauwasser bis oberhalb der Stiftsbrücke in Dresden nach Plauen zu. Da die telegraphischen Meldungen aus Böhmen aber das rapide Anwachsen des Elbstromes und seiner Nebenflüsse immer bedenklicher werden und Vorsicht geboten erscheint, hat die königl. Wasserbauverwaltung für schnelle Befahrung der ein-

gehenden Nachrichten gesorgt. In Dresden läßt der Rath dieselben durch Anschläge unter das größere Publikum verbreiten. Daß die Befürchtungen ernstliche sind, erleiht man an den Bergungsarbeiten, welche überall da am Elbufer vorgenommen werden, wo Materialien oder Waaren aufbewahrt sind. Hunderte von Leuten waren seit Donnerstag früh in Thätigkeit, um alles Werthvolle in der Nähe des Stromes in Sicherheit zu bringen. Die zahlreichen Elbbadeanstalten wurden dem Ufer näher gebracht und stark verankert. Im „Italienischen Dörschen“ (Helbig's Etablissement) mußte die Elbterrasse von allem Mobiliar und Bestand schleunigst geräumt werden; die trübten Flutthun wälzen sich nun darüber hin. So auch am Terrassenufer (an der Appareille, dem Gondelhafen u. s. w.), wo Gasarbeiter und Schlosser beschäftigt waren, die Gaslandelaber abzunehmen und in Sicherheit zu bringen. In den den Elbufern nahe gelegenen Straßen der Alt- und Neustadt Dresden sind für die Passanten Laufbrücken vorgeesehen worden. Freitag Morgen wurden in Dresden zwei Badeanstalten mit fortgerissen; während die eine (Friedrichsbäder) zerschellte, gelang es, die andere (Amalienbäder) noch rechtzeitig zu bergen. Auch in Lohschwitz wurde die Elbbadeanstalt von den Hochfluthen mit abgetrieben. Bei Schluß der Redaktion — Freitag Nachmittag 4 Uhr — zeigte der Elbpegel an der Augustusbrücke einen Wasserstand von 490 cm über Null an. In Dresden dürfte ein Wasserstand von etwa 6 m (ca. 10 alte Ellen) zu erwarten sein. — Ein Telegramm aus Bodenbach von Freitag Morgen 1/4 Uhr besagt: „In Roschwitz sind sämtliche Schiffe (15 Stück) abgegangen und treiben, zum Theile mit Menschen besetzt, thalabwärts.“ — Eine weitere Depesche aus Schöna von Freitag Morgen 1/5 Uhr meldet: „Ein beladenes und zwei leere Fahrzeuge ohne Besatzung durch zwei Prähmen von hier mit losgerissen.“ — Gestern Vormittag 9 Uhr trieb eine große leere Fiske von oberhalb her bis zur Albertbrücke in Dresden, zerschellte da und verperrte einen Brückenbogen auf Neustädter Seite.

Aus dem Stadtverordneten-Saale vom 4. September unter Vorsitz des Geh. Hofraths Adersmann. Die heutige Tagesordnung bietet wenig Wichtiges; es handelt sich in der Hauptsache nur um Bewilligungen. Man genehmigte: 10,550 M. zur Anschaffung von acht Pferden, zwei Wagen, acht Pferdegeschirren und verschiedenen Stallgegenständen zu Feuerwehru- und Straßenreinigungszwecken, eine persönliche Gehaltszulage von 150 M. an den Marstallwachtmeister Wittmann, weiter 1816 M. zur Beschaffung von Amtsgewändern für das Brandversicherungsamt, das Stadtsteueramt B und das Fleischschoueramts, 2580 M. zur Verlängerung des Gashauptrohres in der Zwidauer Straße und 370 M. zur Aufstellung von drei Kandelabern. 1429 M. zur Erweiterung des Gashauptrohres in der Schnorrstraße und 400 M. zur Aufstellung von fünf Kandelabern daselbst, sowie 650 M. zur Umlegung eines Wasserleitungshauptrohres in der Kanalstraße. — Ueber die Abänderung des Besoldungsplanes der juristischen Beamten des Rathes (Assessoren und Referendare) wird im Sinne der Rathsvorlage mit unwesentlichen Abänderungen Beschluß gefaßt. — Infolge eines Beschlusses des Rathes, beim königlichen Justizministerium gegen den Vollzug der von sächsischen Gerichten erkannten Todesstrafen in Dresden vorstellig werden zu wollen, erklärt man die Gesuche der Bürgervereine der Pirnaischen Vorstadt, der Antonstadt und der Wildstruffer Vorstadt, sowie der Bezirksvereine rechts der Elbe und für die Johannstadt, ferner des Hausbesitzervereins der Oppelvorstadt und des Allgemeinen Miethbewohnervereins für erledigt.

Nach einem Beschlusse des Gesamt-Ausschusses für die Nationalfeier soll das am Sedantage des anhaltenden Regens halber ausgefallene große Land- und Wasserfeuerwerk, günstigerer Witterung vorausgesetzt, morgen, Sonntag, abends halb 9 Uhr, durch den Pyrotechniker Bital unterhalb des Baldschlößchens abgebrannt werden. Um nun zu dieser Sedan-Nachfeier eine Einleitung zu schaffen, werden sowohl auf der Festwiese, wie auf der Terrasse und im Parke des Baldschlößchens, ingleichen auch in dessen Neberräumen wieder verschiedene Kapellen von 4 Uhr nachmittags an concertiren. Gegen 8 Uhr abends sollen dann die mit so großem Beifall ausgenommenen Weiterproduktionen (Gruppenvorstellungen) des Neu- und Antonstädter Turnvereins bei Magnesiumbeleuchtung wiederholt werden. Wer schon oder noch im Besitze eines Festzeichens oder einer Eintrittskarte vom 2. September her sich befindet, hat ohne Weiteres Zutritt zu den Festräumen; andernfalls sind Eintrittskarten zu 20 Pf. für Erwachsene und zu 10 Pf. für Kinder zu lösen.

Aus der jetzt erschienenen Zusammenstellung über den Personenverkehr auf den Eisenbahnstrecken des Handelskammerbezirkes Dresden pro 1889 ergibt sich, daß der Personenverkehr nach Pilschappel mit 583,430 Personen (gegen 563,085 im Jahre 1888) der bedeutendste war. Der Verkehr nach Weissen inkl. Triebischtal nimmt die fünfte Stelle ein (1889: 332,924, 1888: 306,737), der Verkehr nach Pirna die sechste Stelle (326,792, gegen 309,896 im Jahre 1888), der Verkehr nach Leipzig (mit 191,508 Personen) die neunte und der nach Burgen (177,708 Personen) die zehnte Stelle. — Die Stadt Dresden nimmt unter allen mit Fernsprecheinrichtungen versehenen Orten des deutschen Reiches die dritte Stelle ein. Innerhalb des Zeitraumes vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 wuchs die Zahl der Fernsprechstellen hier von 1566 auf 1888. Angeschlossen sind außer Vororten: Radeberg, Pirna, Weissen, Freiberg, Berlin u. s. Seit dem 1. Februar 1890 ist der Fernsprechverkehr-Anschluß auch auf die Industrieneuborte der sächs. und preuß. Oberlausitz und einige Orte der preuß. Niederlausitz erfolgt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 49 Jahre alte, schon mit 2 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Handarbeiter Johann Ernst Wilhelm Weinhold aus Verbitzdorf bei Radeburg wegen Rückfallbetrugs zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe, event. weiteren 60 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 2) die beiden jugendlichen Handarbeiter aus Löbtau, Karl Oskar Wild und August Oswald Brochly, wegen mehrfacher Diebereien, Wild zu 2 Jahren, Brochly zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß; 3) der bisher unbescholtene, 1859 in Kiew geborene Kaufmann Carl Wilhelm Schädel, Kontorist der Dresdner Mühlen-Maschinen-Fabrik von Gebr. Israel, wegen Urkundenfälschungen zur Deckung seines Defizits an 13,755 Rubel — 22,383 M. 50 Pf. zu 1 Jahr Gefängniß, sowie 4) der bereits drei Mal wegen Diebstahls und auch sonst schon oft vorbestrafter Tagelöhner Wilhelm Heinrich Köhlig aus Ebersbach bei Bautzen unter Annahme mildernder Umstände wegen abermaligen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängniß.

— Aus dem Polizeiberichte. Im Bereiche des Böhmisches Bahnhofs hat beim Ordnen von Wagen ein Puffer infolge eigenen Versehens Querschnungen und eine Verletzung am Oberarme erlitten. — Beim Rangiren von Wagen auf dem Eisenbahngelände im Ostragehege wurde ein Bremser überfahren und berart schwer verletzt, daß bald darauf sein Tod eintrat. Der Mann hatte sich auf einen Bremsstütkel gesetzt und war durch einen Rad heruntergefallen. — Eine hieselbst zum Besuche aufhältliche Frau wurde auf der Grunauer Straße plötzlich unwohl und fiel hin. Später wurde sie in einer Droschke zu ihren Verwandten gebracht. — Bei einem in einer Restauration auf der Fiegelstraße zwischen mehreren Gästen zu Thätlichkeiten ausgearteten Streite erhielt einer der Betheiligten einen Schlag mit einem Bierglase über den Kopf, wodurch an seinem Halse eine weite klaffende Wunde entstand, welche ein nahe wohnender Arzt zunähsten mußte.

— Freitag Morgen 1/2 6 Uhr fand in dem Hofe des Gerichtsgebäudes auf der Pillnitzer Straße hieselbst in Gegenwart der gefeslich vorgeschriebenen Zeugen die Hinrichtung des Doppelmörders August Otto Beger durch den Landeshauptmann Brandt aus Oederan mittelst Fallbeils statt. Der Delinquent, welcher zwei Menschenleben auf dem Gewissen hat, starb ziemlich gefaßt.

— Im Saale des Armenamtes zu Dresden, Landhausstraße 4, findet Montag, den 8. September, abends 7 Uhr die Jahres-Verbandskonferenz des Landesvereins für innere Mission (Vorstand: Graf Bismarck) statt. Es wird dabei über Arbeitervereine und über den zu begründenden Verband von Freundinnen für konfirmirte Mädchen verhandelt werden.

— Loschwitz. Am 3. September, abends 8 Uhr, fand hier die 5. öffentliche Gemeindevorstandssitzung statt, welche vom Vorsitzenden, Gemeindevorstand Strauß, mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet wurde, die sich auf den Gemeindefassenverleß, Bestrafungen, eingegangene Bewerbungen um den ausgeschriebenen Nachwächterposten und auf 3 Besitzveränderungen bezogen. — Die Lieferung des in der Brennzeit von Michaeli 1890/91 zur Straßenbeleuchtung u. s. w. für die Gemeinde erforderlichen Petroleum wurde dem sich darum beworbenen Kaufmann Möbius hier gegen Bezahlung von 25 M. pro 100 Kilo übertragen. — Mit der Abgabe der Straßenlaternen im Ortstheile an der Dresdner Grenze (Wagner Chaussee) an die Stadt Dresden war man gegen angemessene Entschädigung einverstanden. — Die Verfertigung des Steigerthurns für die freiwillige Feuerwehr auf einen passenderen Platz, etwa im neuen Schulgarten, bei gleichzeitiger Aenderung der Bestimmung des Thurns, blieb von der Vorlage einer Zeichnung abhängig. — In der Blasewitz-Loschwitzer Gäßchenbau-Angelegenheit hatten von Seiten Loschwitz's nur noch die Köhlig'schen Erben ihr zu den Zugangsstraßen erforderliches Grundstück bislang vorenthalten. Nunmehr sind aber auch sie mit dem Gebote der Gemeinde resp. mit einer Entschädigung von 14,000 M. einverstanden. Das Kollegium genehmigte deshalb den Vertragsabschluss. — Hierauf wurden in 12 Bau- resp. Wegeangelegenheiten, bezw. über Dispensationsgesuche in Bauangelegenheiten, die Gesuche von Wegner, Anders, Weiße, Wirth, Müller, Voigt und Klemm wurden resp. bedingungsweise genehmigt, diejenigen von Säß, Leonhardi und Ehlich abgewiesen, dasjenige Richter's (Weiße Adler) bis nach Beschichtigung und Prüfung der hergestellten Straßenstreden zurückgelegt und das Weigelt's zur Begutachtung an die Baukommission verwiesen. Letztere wurde auch mit der Ausarbeitung eines Nachtrages zur Lokalbauordnung betraut, der die für einige Ortstheile beantragte geschlossene Bauweise regeln soll. — Geheime Sitzung.

— Loschwitz. Bei der in diesem Jahre so glänzend vorbereiteten Feier des 2. September liegt es nahe, der erstmaligen Feier dieses nationalen Gedentages in Loschwitz sich zu erinnern, wie sie sich, wenn auch in ländlich schlichter, so doch in ganz eigenartiger Weise vollzog. Schon im Jahre 1866 hatte sich auf den böhmischen Schladfeldern Frau Marie Simon durch Bersorgung und Pflege der Verwundeten rühmlichst hervorgethan und dadurch die Blitze der nachmaligen Königin Carola von Sachsen, sowie der späteren deutschen Kaiserin auf sich gelenkt. Der deutsch-französische Krieg gab ihr zu solch muthvoller und aufopfernder Thätigkeit aufs Neue und viel weitere Veranlassung. Sie hatte inzwischen in Loschwitz ein großes geeignetes Grundstück angekauft und es zu einer „deutschen Heilstätte“ zunächst für verwundete Krieger eingerichtet. Nach den für Deutschland so überaus siegreichen, aber auch blutigen Kämpfen in Frankreich fanden denn auch zahlreiche Verwundete bei „Mutter Simon“ Aufnahme und Pflege. Da kam die Wiederkehr des 2. September nach dem Falle der Festung Sedan und der Gefangennahme nicht allein des darin ausschaltlichen französischen Heeres, sondern auch des Kaisers Napoleon III. selbst. — Kantor Pohle, der bei allen patriotischen Gelegenheiten mit rascher That und sicherem Blicke zur Stelle war, beschloß, die erste

Sedanfeier in der „Heilstätte“ selbst inmitten derer zu begehen, die für das Vaterland Gesundheit und Leben gewagt und nun als Opfer blutigen Streites hier ihrer Genesung entgegen harrten. Wie immer ein Freund von Ueberwachungen, hatte der Genannte in aller Stille Vorbereitungen getroffen, in der „Heilstätte“ selbst auch nur 2 Personen ins Geheimniß gezogen, die am Orte der Feier in aller Stille einige Vorkehrungen trafen. Nachdem am Morgen des 2. September in der Schule mit den zwei obersten Klassen ein feierlicher Aktus stattgefunden, zogen die Schüler in die Kirche und bekränzten hier die Ehrenstafel, welche die Namen der aus der Parochie Gebliebenen enthält, nach einer kurzen Ansprache des Kantors vom Altarplatze aus, so wie es auch in den nachfolgenden Jahren gehalten worden ist. So ehrt deutsche Jugend ihre deutschen Helden. — Für die Dämmerstunde wurden die Theilnehmer, besonders die Sänger, wieder bestellt, da es noch einer anderen Feier galt. Zur festgesetzten Zeit und als endlich Ziel und Zweck mitgetheilt war, zog man, mit den Chorlaternen ausgerüstet, bei herrlichstem Wetter, begleitet von Groß und Klein, zwischen Weingeländen die Bergstraße hinauf der „Heilstätte“ zu. Als Sprecher hatte der Unternehmer sich seinen von nationaler Begeisterung hoch erfüllten Freund, den Dichter Moriz Heidrich, zugezogen. Der Ueberwachungs wegen hatte man das sächsische Pförtchen des Grundstücks zum Einzuge geöffnet. In dem großen laubenartigen Rundtheile saß inmitten derjenigen Verwundeten, die ins Freie konnten, „Mutter Simon“, während wieder andere sich auf den dahin einmündenden Gartenwegen ergingen. Da ertönten in drei- und vierstimmigem gemischten Chöre Th. Körner's Kriegslieder und Adam's herrlicher Artilleristenmarsch. — Allgemeine Bewegung und Ergriffenheit! Jetzt nahm Heidrich, selbst tief ergriffen vom Augenblicke, das Wort in fast überwallender Begeisterung zu längerer Rede. Welch' ein Bild! Kämpfer mit verbundener Haupten oder mit verbundenen Händen oder Armen, stehend, sitzend oder im Fahrstuhl ruhend zwischen ihren Pflegerinnen, ihnen gegenüber eine große Schaar, die bei der Wiederkehr des Tages von Sedan in Lieb und Wort Gottes Fügung und der Deutschen Muth priesen! War manche Thräne rann auf Seiten der Sänger wie der Hörer. Es waren Thränen, deren sich auch der Mann, der Krieger nicht zu schämen brauchte. Für die Verwundeten sprach der gerade damals auch in der Anstalt weilende Dichter Ferd. Stolle und ein Bürgermeister, der wegen seiner auf dem Schlachtfelde erhaltenen Verwundung kurz vorher eine schwere Operation durchzumachen gehabt hatte. Nach abermaligem Gesänge und nach freundlich dargebotener Erfrischung endete die einfache Feier, die wohl allen Theilnehmern unvergänglich bleiben wird, unvergessen insonderheit auch denen, welche etwa diese Zeiten zu Gesicht bekommen und damals zu den Verwundeten gehörten.

— Der vom konservativen Verein Moritzburg und Umgegend im Restaurant „Bellevue“ in Moritzburg anläßlich des 2. September veranstaltete Festkommers verlief in der glänzendsten Weise. Der Festkommers selbst wurde abends 1/2 9 Uhr vom Gemeindevorstand Baer in obigem Lokale, welches vom Wirth desselben, Traugott Jakob, welcher vor 20 Jahren als Kanonier bei Sedan mitgefochten hatte, prächtig decorirt und illuminiert war, durch eine patriotische Ansprache eröffnet, welche mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König Albert, der vor 20 Jahren seine braven Sachsen mit den preussischen Garden als „Marschall vorwärts“ zum Siege führte, endete. Gleichzeitig wurden zur Eröffnung der Feier sieben Böllerschüsse losgelassen. Als patriotische Redner hoben sich ferner besonders hervor: Dr. Lenz-Moritzburg, Pastor Hammer-Barnsdorf, Blindenlehrer Köhler-Moritzburg und Kantor Bretschneider-Barnsdorf. Redner gedachten der an diesem Tage zur großen Armee heimgegangenen und der noch lebenden und unter uns weilenden Krieger durch mehrfache „Hochs“. Die Kämpfer von 1870 hatten auf Wunsch Ordensdekorationen angelegt. Nach dem Abingen mehrerer vaterländischer Lieder mit Musikbegleitung wurde der Festkommers, zu welchem sich über 100 Patrioten zusammengefunden hatten, geschlossen, doch blieben viele derselben, namentlich die Krieger damaliger Zeit, noch lange frohlich beisammen.

— Reichenberg b. Moritzburg. An Stelle des infolge Krankheit emeritirten Pastors Dr. Döring ist nunmehr Pastor Wersdorf aus Froburg als Pfarrer von Reichenberg einstimmig gewählt. — Sonntag, den 7. September, findet hier das Erntedankfest statt.

— In Kreischa schoß dieser Tage der Zeigarbeiter Louis Roscher im Hofe mit einem Revolver nach einer wilden Raue. Auf bis jetzt noch unauferklärte Weise fuhr ein Theil der Ladung durch das Röhrlöch in die Höhe und zerriß dem Schützen die Oberlippe.

— Pönsdorf. Untere leider recht ungenügendem Wetter vollzog sich am Sedentage die feierliche Weiße und Uebergabe des für die freiwillige Feuerwehr bestimmten neuerbauten Steigergerüstes. Mit Musikbegleitung zogen gegen Abend die Mannschaften der Feuerwehr, sowie der Gemeinderath und mehrere Ortswohner in den Brühl'schen Garten, woselbst in der Nähe des geschmückten Steigergerüstes der Weißeakt, bestehend in einer von patriotischem Geiste durchwehten Rede des Diakonus Rabler und Uebergabe des Gerüstes an die Feuerwehr durch den Gemeindevorstand Sommerschuh im Auftrage der Gemeinde, stattfand. Der Feuerwehr-Kommandant R. Brühl dankte sodann der Gemeinde für ihre Opferwilligkeit und legte das Versprechen treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung ab. Den Abschluß der Feierlichkeit bildete ein heiteres Länzchen im Schumann'schen Gasthose.

— Sänichen. Die Feier des 20jährigen Nationalfesttages verlief bei uns in der würdigsten und schönsten Weise. Viele Häuser hatten trotz des ungenügenden Wetters Flaggen geschmückt angelegt und hier und da flammte mit Eintritt der Dunkelheit bengalisches Feuer auf. Den Glanzpunkt des Festes aber bildete ein Fackel- und Lampenzug, an welchem der Militärverein „Königin Carola“,

Gesang- und Turnverein, der Gemeinderath und mehrere Festjungfrauen theilnahmen. Im Saale der „Goldenen Höhe“ fand nach Beendigung des Festzuges eine patriotische Versammlung sämtlicher Korporationen statt, welche durch begeisterte Ansprachen u. s. w. ausgezeichnet wurde. Ein sich anreihender Festball hielt die Theilnehmer noch lange in frohlichster Festimmung beisammen.

— Babisnau. Die Sektion „Golberoda-Babisnau“ der vereinigten Gebirgsvereine für die sächsische Schweiz vollzog am Sonntag bei der bekannten „Babisnauer Pappel“ die Weiße der im April d. J. gepflanzten „Bismarck-Fische“. Diese Feierlichkeit wurde durch Gesang eingeleitet, worauf dann der Vorsitzende, Lehrer Schöne-Babisnau, eine vortreffliche Weiße hielt, in welcher er besonders der großen Verdienste des Fürsten Bismarck gedachte und sodann die Fische als ein Zeichen der Dankbarkeit an denselben weihte. Nach Vorlesung eines vom Fürsten Bismarck eingegangenen Dankschreibens, stimmte die Versammlung in ein begeistertes Hoch auf denselben ein. Dem Weißeakte folgte eine beifällig aufgenommene Ansprache des Vertreters des Centralausschusses, Herrn Böllner-Strehlen, welche mit einem Hoch auf den Protektor des Vereins, Se. Königl. Hoheit Prinz Georg und das gesammte Königl. Haus schloß. Nach dieser Feierlichkeit vereinigte man sich zu einer patriotischen Vorfeier zum 20jährigen Sedanfeste im Gasthause zu Gausfritz.

— Rähny. Herr Kammerlänger Weizsacker auf Villa Waldhof (Baumwiese) hat dem Militärverein von Rähny und Umgegend 100 M. zur Kranken- und Sterbekasse in mildthätiger Weise überreicht, nachdem er bei Gelegenheit der Fahnenweihe am 27. Juli a. c. die neue Fahne bereits reichlich beschenkt hatte. Auch ehrte Herr Gutbesitzer Kunzsch-Rähny genannten Verein durch ein ansehnliches Geschenk.

— Pegau. Ein schweres Unglück trug sich hier in einem Neubau zu. Dasselbst stürzten zwei mit dem Abputzen des Hauses beschäftigte Arbeiter aus beträchtlicher Höhe vom Gerüste herab. Hierbei erlitt ein Arbeiter einen Bruch des rechten Armes und Beines, während der andere mehrfach am Kopfe, jedoch anscheinend minder gefährlich, beschädigt wurde. Als Ursache des Unfalles wird eine Senkung des Gerüstes infolge anbauender Regens vermutet.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Die Dresdner Handels- und Gewerbetammer versendet jetzt den in der Officin von C. Heinrich, Dresden-R., N. Reihner Gasse Nr. 4, durch Druck vervielfältigten 2. Theil ihres Jahresberichtes für 1889; derselbe enthält 13 statistische Tafeln über Einkommensteuer-Einschätzungen im Kammerbezirke, Aktienunternehmungen, Kursbewegungen, Aktienbrauereien, monatliche Durchschnittspreise der Produktenbörsen und der Viehmärkte, Kleinverkauf und Wochenmärkte, Fabrikarbeiterzählung, Verkehrsstatistik, Thätigkeit der Amtsgerichte als Registrarbehörden, Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, sowie nachweise über die Thätigkeit der Kammer für Handelsfachen beim Königl. Landgerichte und der Gewerbefriedsgerichte zu Dresden und Reichen.

— Im mittleren Erzgebirge befinden sich die Landwirthe zur Zeit in größter Bedrängniß, da nun schon seit Wochen kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht starker Regen fällt. Die ganze schöne reichliche Hasernte, ja in höheren Lagen auch das Sommergetreide, befindet sich noch unter freiem Himmel und kann nicht unter Dach gebracht werden. Die Kartoffeln bleiben bei solcher Bitterung feißig, hier und da findet man schon kranke. Nur Kraut, Rüben und Klee gedeihen bei der herrschenden Kälte vorzüglich.

— Das Porto für Druckfachen ist bekanntlich durch eine Verfügung des Reichspostamtes abgeändert worden und zwar kosten Druckfachen im Gewichte bis 50 Gramme 3 Pf., von 50 bis 100 Gramme 5 Pf., von 100 bis 250 Gramme 10 Pf. zc. Diese Abänderung hat vielfach zu der irrthümlichen Meinung geführt, der ermäßigte Portosatz gelte auch für Druckfachensendungen aus Deutschland nach Oesterreich, Ungarn, mit welchem Lande wir ja hinsichtlich der meisten Tarife ein Postgebiet bilden. Dies ist aber nicht der Fall; der erwähnte Tarif gilt nur im inneren deutschen Verkehr. Das Porto für Druckfachen im Gewichte von über 50 bis 250 Gramme nach Oesterreich-Ungarn beträgt nach wie vor 10 Pf.

— Wien. Der internationale land- und forstwirtschaftliche Kongreß wurde hier, wie bereits kurz gemeldet, am 2. Septbr. unter Vorßiß des Landmarschalls und in Anwesenheit des Unterrichts- und des Ackerbauministers eröffnet. Die Regierungen von Deutschland, Frankreich, England, Italien, Niederlande, Dänemark und Süd-Australien, sowie viele landwirthschaftliche Vereine dieser Staaten sind beim Kongresse vertreten.

— Die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Thiere, die im Jahre 1824 in London gegründet wurde, ist jetzt zu einer großartigen Organisation mit vielen Abzweigungen und Beamten geblieben. Im Jahre 1835 übernahm die Prinzessin Viktoria und ihre Mutter, die Herzogin von Kent, das Protektorat und im Jahre 1840 verfügte die Königin, daß die Gesellschaft als „Königliche“ bezeichnet werden solle. Die Gesellschaft hat sich große Verdienste um die Verbesserung der Sitten erworben und viele häßliche Mißbräuche und Gewohnheiten, darunter auch die Hahnenkämpfe, beseitigt. Treu zur Seite steht ihr die Presse. Die Aufgabe der Gesellschaft gipfelt nicht allein darin, daß sie den Thieren ein Schicksal und Wächter ist und Thierquälereien zur Bestrafung bringt, sie sucht auch vor allen Dingen erziehllich auf die Jugend einzuwirken. Bei dem Jahresfeste der Gesellschaft erhielten an 12,000 Kinder, die Arbeiten über die Freundlichkeit gegen Thiere eingereicht hatten, Diplome von der Herzogin von Westminster und an 60 Kinder wurden außerdem wegen ihrer Arbeiten besondere Auszeichnungen verliehen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten (Nordamerika) hat das Fleischbeschaugesetz genehmigt, welches ebenfalls zugleich dazu dienen soll, Wiederverküpfung gegen diejenigen Staaten zu üben, welche die Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse erschweren oder hindern.

Vermischtes.

Potsdam. Die hiesigen Cigarrenarbeiter, welche erst im Frühjahr auf dem Wege des Ausstandes eine Lohnherabsetzung erzielten, haben infolge einer in der Denkerschen Fabrik eingeführten Ordnung die Sperre über sämtliche Potsdamer Cigarrenfabriken verhängt. Fast alle Fabrikanten haben ihre Arbeiter entlassen.

Bozen. Auf der Strecke Gumpin-Schrimm, zwischen den Stationen Chalang und Soldry, erlitt der Eisenbahnzug am Abend des 2. September ein Fuhrwerk an einer Stelle, wo die Geleise auf der Chaussee entlang laufen. Zwei Insassen des Wagens waren sofort todt.

Bremen. Durch ein in der Nacht vom 2.—3. September in Vahr's Tivoli ausgebrochenes Feuer, welches trotz der fieberhaftesten Thätigkeit der Feuerwehr erst Mittwoch Mittag gelöscht werden konnte, brannte das Theater, Gastan's Panoptikum und der Bierkeller total aus. Die angrenzenden Wohnhäuser waren stark gefährdet. Die Ursache des Feuers, welches nach der Vorstellung auf der Bühne entstand, ist bisher noch nicht ermittelt. Berunglückungen sind nicht vorgekommen. Die Gebäude und Liegenenschaften sind versichert.

London. Von einem Neufundländer erzählt J. A. Bartlett in „Longmans Magazin“ folgende angeblich wahre Geschichte: Der Neufundländer hatte einen scharfen Kampf mit einer Dogge um den Besitz eines Knochens und während des Streites fielen die beiden Kämpfer über eine Brücke in einen tiefen Fluß. Natürlich schwamm der Neufundländer sofort an's Land; die Dogge blieb aber im Wasser. Der Neufundländer schüttelte sich lächelnd und war auf dem Punkte fortzulaufen, als er seinen Gegner im Wasser erblickte, im Begriffe zu ertrinken. Ein Blick und der Neufundländer sprang in den Fluß zurück, ergriff die Dogge beim Nacken und zerrte sie am Halsbande ans Ufer zurück. Die beiden Hunde schauten dann einander einige Sekunden lang an, wedelten feierlich mit den Schwänzen und trockten voll Würde jeder seines Weges fort.

Erledigte Schulstellen.

Die Kirchschulstelle zu Thalheim. Einkommen: 752 M. 55 Pf. vom Schuldienste und 1298 M. 27 Pf. vom Kirchendienste, sowie freie Amtswohnung. — Die 5. ständige Lehrerstelle daselbst. Einkommen: 95 M. Gehalt und 150 M. Wohnungsgeld, das sich für verheiratete Lehrer um 30 M. erhöht. Koll. beider Stellen: das Ministerium des Kultus. Gesuche bis 27. September an den Bez.-Schulinsp. Saube in Chemnitz.

Opertheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 6. September: Rigoleto (Oper). — Die Puppenfee (Ballet).

Sonntag, den 7. September: Don Carlos.

Montag, den 8. September: Die Follinger.

(Alberttheater in Neustadt.)

(Geschlossen.)

Residenztheater.

(Geschlossen.)

Produktenpreise.

Ämtliche Notierungen der Produktenbörse zu Dresden, am 5. Septbr. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 000—000, sächsischer, neuer 190—195, fremder weiß 200—210, deutscher braun 180—190, fremder braun 190—200, englischer braun 000—000. Roggen, sächsischer, neuer 160—167, feucht 150—160, preuß. neuer 166—169, fremder 170—172. Gerste, sächsische, 000—000, böhm. und mähr. 10—190, Futtergerste 135—140. Hafer, sächsischer 175—180, neuer 135—145. Reis, rumänischer 124—130, amerikanischer 125—128. Erbsen, weiße Kochwaare 170—180, Futterwaare 145—155, Saaterbsen 000—000. Bohnen 170—200. Wicken 000—000. Buchweizen 000—000. Delfaaten: Winterroggen, trocken 220—240, Wintererbsen 210—220. Weinsaat, feine 210—220, mittel 200—205. Rübsöl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 65. Kartoffeln, lange 12,00, runde 12,00. Malz ohne Saft 20—30. Spiritus, unversteuert pro 10,000 Liter-Proc. ohne Faß mit 50 M. Verbrauchssteuer 40,00 M. Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 8,00—10,00. Kartoffeln 4,50—5,00. Butter pro Kilo 2,20—2,30. Heu pro Centner 3,60—3,80. Stroh pro Schock 32,00—31,00.

Nadeburg, am 4. September. Weizen pro 85 Kilo 15 M. 10 Pf. — 15 M. 50 Pf. Roggen pro 80 Kilo 12 M. 50 Pf. — 13 M. 00 Pf. Gerste pro 70 Kilo 11 M. 00 Pf. — 11 M. 20 Pf. Hafer pro 50 Kilo 7 M. 50 Pf. — 8 M. 60 Pf. Weizen 13 M. 20 Pf. — 13 M. 50 Pf.

Berlin, am 4. Septbr. Weizen pro 1000 Kilo in Markt 187—198. Roggen 158—170. Reis 119—128. Gerste 131—139. Hafer 130—136. Erbsen, Kochwaare 170—205. Futterwaare 154—163. Rübsöl ohne Faß 63,5. Spiritus ohne Faß 42,0.

Börsen-Kurs.

Deutsche Reichsbank	107,40	Staten. Goldrente	95,80
Sächs. Rente, große	91,00	Russ. Orientanl. II.	79,60
„ kleine	91,60	Russ. 1880er Goldanl.	98,10
1855	95,50	Rumänische Rente	102,40
1869	99,30	Eisenb.-Prioritäten	100,00
1847	100,00	Eisenb.-Prioritäten	93,00
1852—68, große	99,30	Dur.-Bodenbacher I.	93,00
1852—68, kleine	99,30	Salz. Carl Ludwig I.	99,00
1870 (Albertsb.-Anl.)	99,75	Kronprinz Rudolf	98,75
S. Landrentenbr.	97,54	Leipzig-Neumarkt	83,90
S. Landesf.-Rent.	102,50	Sächs. Staatsanl. alte	68,40
S.-Schles. Eisenb.-Aktien	110,54	Sächs. Staatsanl. neue	106,50
Böhm.-Bitt. Eisenb.-Aktien	99,50	Div. Allg. Deutsche Creditanst. Aktien	207,50
Böhm.-Bitt. Eisenb.-Aktien	103,00	Oesterr. Creditanst. Aktien	177,00
Wp.-Dresd. Eisenb.-Prior.	101,00	Reichsbankantheil	145,00
Preussische Couv.-Prior.	106,50	Sächs. Bank-Aktien	116,60
Preussische Anleihe	105,95	Dresd. Bank-Aktien	168,40
Dresd. Stadtschuld.	102,75	Preuss. Staatsanl. 1868	500,00
Preuss. Obl. d. Neubaut. f. d. Hbf. Dresden	97,00	Preuss. Staatsanl. 1871	93,00
Chemn. Stadtschuld.	102,50	Preuss. Staatsanl. 1873	84,00
Erzgeb. ritterlich. Pf.	100,00	Preuss. Staatsanl. 1875	92,00
Leipziger Pf.	98,06	Preuss. Staatsanl. 1877	92,00
Leipziger Pf.	100,00	Preuss. Staatsanl. 1879	92,00
Landwirth. Creditvertrauens-Pfandbr.	102,00	Preuss. Staatsanl. 1880	92,00
Leipziger Creditbr.	97,30	Preuss. Staatsanl. 1881	92,00
Braunschweig. Hann. Hyp.-Pfandbriefe	101,00	Preuss. Staatsanl. 1882	92,00
Russ. Bodencredit-Pfandbriefe	102,90	Preuss. Staatsanl. 1883	92,00
Oesterr. Goldrente	96,80	Preuss. Staatsanl. 1884	92,00
Silberrente	81,80	Preuss. Staatsanl. 1885	92,00
Papierrente	80,70	Preuss. Staatsanl. 1886	92,00
Ungar. Goldrente	92,10	Preuss. Staatsanl. 1887	92,00
Papierrente	90,75	Preuss. Staatsanl. 1888	92,00

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft hat mit Zustimmung des ihr beigeordneten Bezirksausschusses die von dem Besitzer des Rittergutes **Nöthnitz**, sowie von der Gemeindevertretung **Eutschütz** lt. der öffentlichen Bekanntmachungen der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt vom 9. April und vom 28. Juni d. J. Jahres beschlossene **Einziehung** des von Eutschütz über Nöthnitz und Rosentitz in der Richtung nach Leubnitz führenden Kirchfußweges, als eines **öffentlichen Fußweges**, genehmigt.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,
am 2. September 1890.

[62] Dr. Schmidt. Schneider.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Marie Clara Ottilie verw. **Fischer** geb. Bischoff eingetragene, in Neugruna, Raistraße Nr. 11, gelegene Grundstück, Folium 202 des Grundbuchs für Gruna, Nr. 281 des Flurbuchs und 43 des Brandkatasters, bestehend in Villa, Seitengebäude, Schuppengebäude, Vorgarten, Hofraum und Grasgarten, 14,9 Ar Flächenraum umfassend, geschätzt auf 21.400 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist

der **14. Oktober 1890, Vormittags 10 Uhr,**
als Anmeldetermin,

ferner

der **29. Oktober 1890, Vormittags 10 Uhr,**
als Versteigerungstermin,

sowie

der **12. November 1890, Vormittags 10 Uhr,**
als Termin zu **Verhandlung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 1. September 1890.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung Ib.

[18] Dr. Reubert. Schieblich, G.-S.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen 1. des Kaufmanns **Franz Julius Adolph Kühnel** in Pieschen, 2. des Kaufmanns **Carl Wilhelm Heinrich Stäbing**, früher in Striesen, jetzt in Berlin, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den **18. September 1890, Vormittags 9 Uhr,**
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Landhausstraße 12, I., anberaumt.
Dresden, den 5. September 1890.

Hahner,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. [60]

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhrwerksbesizers **Carl Rudolph Wilhelm Richter** in Bismertitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 5. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch:

Hahner, Gerichtsschreiber. [59]

Korbweiden-Versteigerung.

Auf dem **Dresdener Staatsforstrevier** sollen auf dem forstfiskalischen Gehäuser bei **Sertowitz**

am **Mittwoch, den 24. September d. J.,**
von **Vormittags 10 Uhr an,**

35 Hundert Gebunde ein- und zweijährige Weidenruthen
auf dem **Stoche**, zum **Selbstschnitt**, versteigert werden.

Dresden, den 26. August 1890.

Post.

[44]

Bekanntmachung.

Herr Ziegeleibesitzer **Friedrich Boffe** in Plauen beabsichtigt, den Ziegelfeuer in seiner auf Parzelle Nr. 140 des Flurbuchs für Plauen errichteten Ziegelei durch Anbau zu vergrößern.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,

am 2. September 1890.

[61] Dr. Schmidt. Schneider.

Auktion. Montag, den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr,

sollen in **Mauer's Restauration in Stetsch** 1 Piano und 1 Trümeauspiegel gegen Baarzahlung versteigert werden.
Dresden, den 5. September 1890. **Neuberg, Ger.-Vollz.**

Submission

für Arbeiten der **Parentations- und Beerdigungshalle** auf dem **Friedhofe Radebeul.**

Die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Steinmetzarbeiten sollen auf dem Wege der Submission einzeln oder im Ganzen vergeben werden. Der Kirchenvorstand behält sich hierüber eine Entscheidung vor.

Die Blanquets und Submissionsbedingungen können von **Sonnabend, den 6. September** an gegen eine Schreibgebühr von 3 Mark für alle Blanquets oder gegen eine solche von 1 1/2 Mark für ein einzelnes Blanquet bei Herrn Kirchenvorsteher **Fabrikbesitzer Gysae** entnommen werden.

Die Offerten sind bis spätestens **Donnerstag, den 11. September, Nachmittags 2 Uhr**, in verschlossenem Kouvert an gleicher Stelle niederzulegen.

Die Zeichnungen können bei den Herren Architekten **Schilling & Graebner, Dresden, Dürerstraße 3**, eingesehen werden.

Radebeul, den 5. September 1890.

Der Kirchenvorstand.

Hermann Hingst, P. [37]

Submission.

Das **alte Lagerstroh** aus ungefähr **9200 Strohfasen** in den hiesigen Kasernen soll an den Meistbietenden verkauft werden.

Die hierauf bezüglichen Angebote sind bis **Freitag, den 12. Septbr. c., Vormittags 10 Uhr**, im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung — **Albertstadt** — Administrationsgebäude — abzugeben, wofelbst auch die Bedingungen zur vorherigen Einsichtnahme ausliegen.

Dresden, am 5. September 1890.

Königliche Garnison-Verwaltung. [43]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird wegen Beschüttung mit **Rassenschutt** des von **Trachau** nach **Radebeul** führenden Kommunikationsweges der gesammte **Fuhrverkehr** vom 8. bis mit 10. d. M. **gesperrt** und in-
zwischen auf die **Leipziger Straße** verwiesen.

Radebeul, den 3. September 1890.

Der Gemeindevorstand.

Hindelsen. [63]

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. September ds. Js.,
Ross- und Viehmarkt in Radeburg;
Tage darauf **Krammarkt.**
Der Stadtrath zu Radeburg.

Waguer. [19]

Privat-Bekanntmachungen.

Sollständig ausgestattete Musterzimmer zur Ansicht. Fernsprecher 3529.

Möbel-Magazin der Tischler-Innung zu Dresden

Maximilians-Allee 3 (Ringstr.), schrägüber Café Passage, bisher Johannes-Allee 1, Ecke Marienstrasse.

Größte Auswahl von soliden Möbeln in einfachster bis elegantester stilvoller Ausführung. Fernsprecher 3529.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus Montag, den 20. Oktober d. J. Anmeldungen hierzu sind baldmöglichst bei dem Unterzeichneten zu bewirken, welcher nähere Auskunft gern erteilt.

Dr. Otto Raubold, Direktor.



G. E. Höfgen, Kranken- u. Kinderwagen-Fabrik, Dresden-Neustadt: Königsbrückerstrasse 75 (Fernsprech-Nr. 622)



Dresden-Altstadt: Zwingerstrasse 8 (Fernsprech-Nr. 315)



empfehlen ihre ebenso soliden wie preiswerthen Erzeugnisse einer gütigen Beachtung. Kinderwagen im Preise von 12-120 M. Krankenwagen 36-150 M. Kinderbettstellen 12-60 M. Kindervelocipedes 6-90 M. Reparaturen und einzelne Theile billigst.



Zoologischer Garten, Dresden.

Morgen Sonntag, den 7. September, Eintrittspreis: 25 Pf. pro Person. Viele Neuheiten im Thierbestand!!

Die Direktion.

Wittig in Dresden, Scheffelstraße 31, II., heilt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Periodestörung, Weißfluß, Magen-, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, Bettlägerien, alte Weinschäden, Onaniefolgen. Zu spr. tägl. v. 9-4 Uhr.

Ein Gut

bei Tharandt, 60 Schfl., mit gut eingebrachter Ernte, gutem Milchgeschäft und Sandgrube als sicheres Nebeneinkommen, Preis 14,000 Thlr., wegen Uebernahme des elterlichen größeren Gutes sofort zu verkaufen. Auskunft gegen Retourmarke durch H. Brendel in Tharandt, Burgstr. 125.

Guts- oder Feldpacht-Gesuch.

Von einem Besitzer von 30 bis 40 Pferden in Dresden (früherer Landwirth) wird, um den Dünger gut zu verwerten, eine Landwirthschaft von ca. 15 bis 30 Acker, mit oder ohne Viehbestand, auch ohne Gebäude, wenn nicht anders passend, in der Nähe Dresdens zu pachten gesucht. Sandboden ausgeschlossen.

Da hierdurch die Felder in den höchsten Kulturzustand kommen müssen, ist auch größeren Landwirthten Gelegenheit gegeben, einen Theil ihres Viehes gut unterzubringen.

Gefällige Adressen werden bald erbeten unter H. H. 1890 an Haafenstein & Bogler, A.-G., Dresden.

Ein schönes Landgrundstück, 32 Scheffel Land, ist mit vollständigem todtten und lebenden Inventar ertheilungshalber für 24,000 Mk. sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Hausgrundstück mit Feld und schöner Stallung, 1 Stunde von Dresden, sehr passend für Fuhrwerksbesitzer oder Milchhändler, ist sofort preiswerth zu verkaufen. Gest. Offerten unter R. R. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Gasthof,

flott. Geschäft, Reichen-Rieser Gegend, wird bei einer Anzahlung von 8- bis 10,000 Mk. sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter V. S. 10 an die Exped. d. Bl. [17]

Eine Wirthschaft,

8-12 Acker, wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. Steuerinh. unter T. S. 680 „Invalidendank“, Dresden, erb.

Die Nuß- u. Kastanienernte

auf meiner Villa ist zu verpachten. Dasselbst sind auch schöne Birnen zu verkaufen. Oberlöhnh. Schulstraße 39.

Ein Wagen,

55 Ctr. tragend, ein Handwagen mit Leitern und Ackergeräthe sind zu verkaufen in Dippoldsdorf b. Schmiedemeister.

4 Paar gebrauchte Kutschgeschirre,

1 Paar Brustplattgeschirre, 3 Einspann- geschirre verkauft billig E. Ulbricht, Dresden, Güterbahnhofstraße 19.



Leibbinden,

Bruchbandagen für alle vor- kommenden Fälle, künstliche Arme und Beine fertigt unter vollständiger Garantie

Herm. Pöhnert

Dresden, große Brüdergasse 22 und Trompeterstraße 7. Damen steht meine Frau zu Diensten.

Schwarze Cachemirs

zu Kleidern (reine Wolle), solide, tragbare Qualitäten, Meter 1 Mt. 30 Pf., 1 Mt. 50 Pf., 1 Mt. 70 Pf., 2 Mt. u. f. w.

Schwarze Modes Kleiderstoffe,

sehr elegant, als: gestreift, brochirt etc., Meter von 1 Mt. 40 Pf. an.

Farbige Kleiderstoffe

in glatt, gestreift und carrirt, Meter 90, 105, 125, 150 Pf. u. f. w.

Vassende Stoffe zu Haus- und Kinder- Kleidern,

Meter von 75 Pf. an.

Friedr. Paul Bernhardt,

Dresden, 2 Schreiberstraße 2.

Schmiede Kaitz.

Schmiedeeiserne Bettstellen für 1 und 2 Mann, dopp. Tragkraft, Garantie, mit Matrasen, feuerfester, kein Ungeziefer aufnehmend, desinficirt gegen ansteckende Krankheiten etc. Schutzvorrichtung um Balkenlöcher in der Reparaturwerkstatt Sack'scher Geräte und Maschinen etc. etc. [7]

Eine Halbhaie,

ein- und zweispännig, mit Rückst. sou wegen Abreise einer Herrschaft sofort für 250 Mk. verkauft werden durch Herrn Richter, Dresden, Bergstraße 66. [48]

Ein größeres Gut, welches wöchentlich 1 bis 2 Fuhren Speise-Kartoffeln liefern kann, wird gesucht. Werthe Ade. unter Z. M. in die Exped. d. Bl. erb.



Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfiehlt Concentrirtes Fluid, sicheres Mittel bei Lahmen, Verstauchungen, Dehnung und Ueberanstrengungen, Flasche 1 M. 25 Pf. Soss. Nähr- u. Heilpulver für Kühe, Paquet 60 Pf. Engl. Pferdepulver, Paquet 60 Pf. Freispulver für Schweine, Paquet 35 Pf. Depot sämmtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel Dresden-Neust., am Markt Nr. 3 und 4, Apotheke „Zum Schwan“.

Bären-Schänke

Dresden-Altstadt, Webergasse 27 und 27b. Großes bürgerliches Bier- und Speisehaus, erbaut in Romanischem Style des elften Jahrhunderts, 300 Personen fassend.

Einzig dastehend in seiner Ausführung! Heute und folgende Tage Ausverkauf des hochfeinen

Mürsen-Bieres

aus der Aktienbrauerei zum Blauen'schen Lagerkeller. Der Ausverkauf erfolgt in ganzen und halben Litern. Als „Specialitäten“ giebt es ferner frischen echten Bären-Schinken, echte Regensburger Würstl und stets frische Backfische. Hierzu ladet ergebenst ein Oswald Russig, Besitzer.

Montag, den 8. September, stelle ich einen frischen, großen Transport beste, ganz hochtragende

Kühe und Kalben,

sowie mit Kälbern und sprungfähige Bullen in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf. Dresden-N., Scheunenhofstraße 2. Eduard Seifert.

Milchvieh-Verkauf.

Trefte Montag Mittag wieder mit einem frischen Transport junger und starker, guter Milchkühe mit Kälbern und nahe zum Kalben ein. J. Göhler, Viehhändler, in Cosselbaude bei Dresden.

[36]

Dass ich nach Gebrauch des
**Mayer'schen
Brust-Saft
aus Breslau**
von bedeutendem Husten, Brustbe-
schwerden und Auswurf gänzlich
befreit bin, bezeugt hiermit der Wahrheit
gemäß.
Tempin. Strauss, Musikdirektor.
Lager halten in Fl. à 1 1/2 M., à 80 Pf.:
Weigel & Zoch, Marienstraße,
Theod. Metzsch, Hauptstraße,
Herrmann Koch, Altmarkt,
M. Tschersich in Königsbrunn,
Alwin Winckler in Radeberg,
B. Kohl in Hötendorf,
Th. Stähler in Röttschenbroda,
E. Mehlhorn in Stolpen.

**Lederlack,
Wagenfett, Raffett,
Maschinenöl**
empfehlen
Hermann Koch,
Dresden, Altmarkt 5.
[5]

Getreideschlempe
ist billig abgegeben bei
A. G. Hufeland,
Dresden, Am Schießhaus 11.

**Getrocknete Biertreber,
helle Malzkeime**
empfehlen billigst franco jeder Bahn-
station. **Penckert & Kühn**,
[56] Wildstruß i. Sachf.

Ein starkes, gutes
Pferd
für 250 Mk. zu verkaufen Dresden,
Louisenstraße 23. [34]

Altes Gold und Silber,
sowie alte Gold- u. Silbermünzen, Medaillen,
auch ganze Sammlungen werden gef. b. **Fr.
v. Schleifleitner**, Gold- u. Silberarb.,
Dresden-N., Annenstr. 31. dir. b. d. Kirche.
Großes Lager in Gold- u. Silberwaaren.

**Ostpreussische
Dienstboten!**
Kutsher, Knechte, Jungen, Mädchen,
Arbeiter-Familien besorgt zu Oktober und
Martini (November) die Gesinde-Agentur
B. Weinreich vorm. Nolde,
Königsberg, O.-Pr., Rosenstraße 7.
Gefl. Aufträge erbitte recht zeitig.

Wirthschafterin-Gesuch.
Nittergut Vossendorf b. Dresden
sucht per sofort eine streng solide Wirth-
schafterin, welche in der Milchwirthschaft
und Küche bewandert ist, bei sehr gutem
Gehalt; desgl. ein anständiges Haus-
mädchen, welches kochen kann und Haus-
arbeit mit verrichtet.
Persönliche Vorstellung erwünscht. [50]

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger, junger Mensch vom Lande,
welcher Lust hat, **Brauer** zu werden, kann
sofort oder zu Ostern ein gutes Unterkommen
finden.
Emil Müller,
[57] Braueri Rißchewig.

**Tüchtige
Afford-Steinschläger**
werden angenommen am **Straßenbau
Moritzburg**. Zu melden beim **Schacht-
meister Albrecht**. [52]

Zu suche sofort zu meinem Pferde einen
zuverlässigen **Knecht**, welcher mit der
Deconomie vertraut ist. **Otto Große**,
Glasermeister und Wirthschaftsbesitzer in
Röttschenbroda, Hauptstraße 66.

Ein junges kräftiges
Mädchen
wird bis 15. September oder 1. Oktober
gesucht. Vorzustellen Sonntag den 7. Septbr.
Dresden. Radnitzstr. 8. IV. **A. Ray**.

Gasthof Cossebaude.
Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ganz ergebenst einladet
[55] **Ernst Herr.**

Herzlicher Dank.
Der Tag unseres silbernen Ehejubiläums, den wir nur im
engsten Kreise zu feiern gedachten, ist uns in überraschender Weise durch viel-
seitige freundliche Theilnahme und durch Beweise des Wohlwollens und der
Freundschaft so verschönt worden, daß wir, hoch erfreut und beglückt, dafür auch
auf diesem Wege unsern innigsten Dank aussprechen.
Schönfeld, den 4. September 1890.
Ernst Preusser, Kirchschullehrer.
Lina Preusser, geb. Gärtner.
[38]

Gasthof zu Vossendorf.
Sonntag, den 7. September,
grosses Schweins-Prämien-Vogelschiessen
(ohne Nieten)
verbunden mit
Gartenkonzert, Karroussellbelustigung u. starkbesetzter Ballmusik.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Für ff. selbstgebackenen Kuchen, sowie vorzügliche Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Schumann**.

Herrschaftlicher Gasthof, Gauernitz.
Sonntag, den 7. September a. c.,
zum **Erntefest**,
von 5 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.
[46] Achtungsvoll **Ed. Schulze**.

Gasthof Weistropf. Morgen Sonntag, den 7. Septbr.,
zum **Erntefest**
von 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik,
Montag, den 8. September,
Militär-Konzert
von der Königl. Sächs. Pionier-Kapelle,
mit darauffolgendem **BALL**,
wozu freundlichst einladet **Robert Branzke**.

Gasthof Elysium, Räcknitz.
Morgen Sonntag, den 7. September,
Erntefestfeier mit Ballmusik. [51]

Ein einf. anst. Mädchen vom Lande sucht
auf einem mittleren Gute Stelle als
Wirtschaftsmädchen.
Gefl. Off. wolle man unter **W. E. 101**
bis 12. postl. Deutschensdorf senden.
Ein christlich gefasstes
Hausmädchen,
nicht unter 17 Jahren alt, wird für 1. Oktbr.
gesucht Dresden, Lutherstraße 2. II.

Ein Knecht
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu
erfahren im **Gasthofe zu Vordorf**.
Ehrenerklärung.
Alle bisher von mir ausgesprochenen
großen Beleidigungen gegen den Schneider-
meister **Heinrich Gotthold Menzel**
in Gommlich nehme ich hierdurch reuenvoll
als unwarer zurück mit der Versicherung, daß
es in Zukunft nicht wieder vorkommen soll.
Johann Gottfried Born
in Gommlich. [28]

Gasthaus Merbitz.
Erntefest.
Sonntag, den 7. September,
starkbesetzte Ballmusik.
Montag, den 8. September,
Schweinsprämien-Vogelschießen
mit darauffolgendem **BALL**.
Es ladet ergebenst ein
[54] **Albert Scharfe**.

Gasthof zu Boxdorf.
Sonntag, den 7. September,
zum **Erntefeste**
große starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **J. Baumgarth**.

Gasthof Briessnitz.
Sonntag und Montag
Erntefest und Ballmusik,
ff. Kaffee u. Kuchen.
[22] **Louis Hennig**.

Montag, den 8. Septbr.,
abgehalten im
Balletablisement
„Zu den Linden“
in Cotta.
Es ladet freundlichst ein **d. B.**

Gasthof zu Lausa.
Sonntag, den 7. September,
Grosses Erntefest.
Von 4 Uhr an **Ballmusik**.
Gutes Orchester. Für gute Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **Emil Hennig**.

Gasthof Prohlis.
Sonntag, den 7. September,
zum **Erntefest**,
wozu ergebenst einladet **H. Altermann**.
C. G. H.
Sonntag, den 7. September.
Es ladet freundlichst ein **d. B.**

Kirchliche Nachrichten.
Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Septbr.
Sohl- und Soppinikirche. Vorm. 8 Uhr halten
beide Vosprediger Beichte und darauf Kom-
munion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Zimmer-
mann. Mittags 1/2 12 Uhr kirchliche Feier
des Bundesfestes der ev.-luth. Männer- und
Jünglings-Bereine Sachsens. Superintendent
Dr. theol. Harig aus Großenhain. Abds. 6
Uhr Herr Stillsprecher Schubert.
Kreuzkirche. Vorm. 8 Uhr halten der Superin-
tendent und die Diakone in ihren Kapellen
Beichte und darauf am Altare Kommunion.
Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent D.
Dibelius. Vorher 1/2 9 Uhr hält Herr Diaf.
Meier in seiner Kapelle Beichte. Für die
hieran Theilnehmenden findet die Abend-
mahlsfeier nach der Predigt statt. Abds. 6
Uhr Herr Archidiaf. Dr. Wendert.
Verfaal in Pöbtau. Vorm. 8 Uhr Beichte
und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Gottes-
dienst: Herr Diakonus Walthar.
Verfaal in Vannowitz. Erntedankfest. Vorm.
1/2 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst,
dann Abendmahlsfeier: Herr Diaf. Freyberg.
Verfaal in Ströhen. Erntedankfest. Vorm.
9 Uhr Gottesdienst: Herr Diaf. Lic. theol.
Nichter.
Schulsaal in Gruna. Vorm. 9 Uhr Gottes-
dienst, dann Beichte und Kommunion: Herr
Diaf. Viesler.
Frauentirche. Vorm. 9 Uhr Herr Superin-
tendent Lic. theol. Herz; nachher Beichte
und Kommunion: Derselbe. Abds. 6 Uhr
Herr Archidiafonus Potzsch.
Kirche zu Neustadt. Vorm. 7 Uhr Abend-
mahlsdienst: Herr Garnisonprediger
Diakonus Heinemann. Vorm. 9 Uhr Herr
Diakonus Droege, nachher Beichte und Abend-
mahlsfeier: Derselbe. Mittags 1/2 12 Uhr

Gottesdienst für die Konfirmanden: Herr
Garnisonprediger Diakonus Heinemann.
Abds. 6 Uhr Herr Pastor D. Sulze.
Kuntenkirche. Vorm. 8 Uhr halten Pastor, Archi-
diafonus und Diakonus Beichte und Kom-
munion. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus
Heise. (Der Kinder Gottesdienst beginnt am
21. September.) Abds. 6 Uhr Herr Archi-
diafonus Viesler.
Mattäuskirche. Vorm. 8 Uhr Beichte am
Altare: Herr Archidiafonus Bauer, in der
Sakristei: Herr Diakonus von Seydlitz, dan-
nach Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Archi-
diafonus Bauer. Vorm. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst: Herr Diakonus von Seydlitz.
Abds. 6 Uhr Derselbe.
Johanneskirche. Vorm. 8 Uhr Abendmahl-
gottesdienst: Herr Diakonus Siegel. Vorm.
9 Uhr Herr Pastor Dr. Peter. Mittags
1/2 12 Uhr Herr Stillsprecher Schubert.
Abds. 6 Uhr Herr Diakonus Viesler.
Martin-Luther-Kirche. Vorm. 9 Uhr Herr
Archidiafonus Müller; nachher Beichte und
Abendmahlsfeier: Derselbe. Abds. 6 Uhr
Herr Diakonus Wolff.
**Kirchengemeinde St. Pauli im Schullsaal an
Königsplatz 4.** Vorm. 8 Uhr Herr
Diakonus Forberger. Nachher Beichte und
heiliges Abendmahl: Herr Pastor Wolf.
**Kirchengemeinde St. Petri im Luruskafe
Lordienstraße 44.** Vorm. 9 Uhr Herr Pastor
Lic. Dr. Albert.
Kirchengemeinde St. Jakobi. In der St. Jä-
kirche (Stiftstraße Nr. 18). Vorm. 8 Uhr
Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor
Schüler. Vorm. 9 Uhr Derselbe. — Die
Bedengelder stehen der Kirchbaukasse zu.
Verfaal der Trinitatisparochie. (Dietrich-
straße 62) Vorm. 9 Uhr Herr Pastor
Nicolaï. — Die Bedengelder stehen der
Kirchbaukasse zu.
Kirche der Lukasparochie. (Winkelmans-
straße 26.) Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und
Kommunion: Herr Diakonus Lic. theol.
Drems. Vorm. 1/2 10 Uhr Derselbe. Nachm.
4 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden:
Herr Pastor D. Kühn.
Erlöserkirche in Strieschen. Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise. Abds.
6 Uhr Gottesdienst (Wissenskunde): Herr
Pastor Böhm. — Der Ertrag der Beden-
gelder ist für die Leipziger Mission bestimmt.
St. Mariuskirche in Pleissen. Vorm. 8 Uhr
Beichte: Herr Diakonus Magirus; 1/2 9
Uhr Predigt, 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst:
Herr Pastor Planig.
Kirche zu Plauen b. Tr. Erntedankfest. Vorm.
1/2 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Gottes-
dienst: Herr Pastor Liebe. Nachm. 1/2
Uhr Unterredung mit der konfirmanden
Jugend: Herr Hilfsgeistlicher Neubert.
Verfaal in Blawitz. Vorm. 9 Uhr Gottes-
dienst mit Predigt: Herr Pastor Leonhard.
Hierauf Beichte und Abendmahlsfeier.
Briegnitz. Mitfeier des Erntedankfestes. Predigt:
Herr Diakonus Laibke. Vorgesang: „Der
Herr ist groß!“ Motette von Wolf. Vorm.
8 Uhr Beichte.
Klosterkirche. Vorm. 1/2 7 Uhr Beichte, 7 Uhr
Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr Missionskade.
Leuben. Vorm. 8 Uhr Beichte mit nachfolgender
Kommunion und Predigtgottesdienst: Herr
Hilfsgeistlicher Salzer.
Leubnitz. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtvorfesung.
Nachm. 2 Uhr Hauptgottesdienst zum Ernt-
dankfeste. (Motetten von C. Otto, „Dank
dem Herrn“ u. „von Ost. Werman
„Wir singen Herr“; Der Kreuzhau-
hor aus Dresden; Motette von F. A.
Gast, „Welt, du kühnst“; Der Leubnitzer
Kinderchor.) Tanzen finden erst 1/2 4 Uhr
statt.
Voschwitz. Vorm. 1/2 8 Uhr Beichte. Vorm. 8
Uhr Predigt-Gottesdienst mit Kommunion:
Herr Pastor Kretschmar. Nachm. 1 Uhr
Beichte.
Voschwitz-Villnig. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst
in Hohenwip. Vorm. 10 Uhr evangelischer
Vespertagesdienst in Villnig.
Reßfeldorf. Geboren: Ein Sohn: Dem
Wirthschaftsbesitzer Riegel in Reßfeldorf; Land-
arbeiter Kessler das.; Bergmann F. W. Owig in
Braunsdorf; Bergmann G. A. Balzquid in Ober-
hermsdorf; Bergmann G. J. Seidel in Nieder-
hermsdorf; Bergmann G. A. Kunzsch in Reßfeldorf;
Bergmann G. L. Hahpacher in Niederhermsdorf;
Bergmann F. G. Emrich in Braunsdorf;
Bergmann W. R. Sinnerberg in Reßfeldorf;
Bahnarbeiter J. B. Bohrdorf in Reßfeldorf;
Bergmann G. A. Döhner in Niederhermsdorf.
Eine Tochter: Dem Gutsbesitzer Faust in
Kaufbach; Bergmann G. D. Brachel in Ober-
hermsdorf; Danbelsmann Schätze in Nieder-
hermsdorf; Bergmann F. G. H. Viesler in
Kaufbach; Kallarbeiter R. A. Müller in Brauns-
dorf (Zwillinge). **Getraut:** Bergmann G. L.
Lippert in Braunsdorf mit A. G. Neumann in
Hartha; Bergmann G. A. Richter in Brauns-
dorf mit S. J. Dähmig in Wargwitz; Bergmann
G. B. Ulrich in Niederhermsdorf mit G. S.
Vrendel das.; Bergmann F. W. Richter in
Unterwipzig mit J. S. Clausen in Nieder-
hermsdorf. **Gestorben:** Dem Handarbeiter W.
Kessler in Reßfeldorf ein S. (21 St.); Berg-
mann L. G. Kieker in Braunsdorf ein S. (9 St.
19 T.); Bergmann F. D. M. Riebel in Köhli-
dorf ein S. (5 W. 24 T.); Bergmann G.
Schwarze in Braunsdorf ein T. (9 St.); Berg-
mann F. H. Starke in Niederhermsdorf ein T.
(7 W. 5 T.); Getreidehändler R. M. Starke in
Reßfeldorf ein S. (16 St.); Getreidehändler
R. G. Altner in Wargwitz (73 J. 2 W. 29 T.);
Fabrikarbeiter G. E. Dietrich in Oberhermsdorf
ein S. (2 W. 24 T.); Handarbeiter E. G. Fy-
lich in Kaufbach ein T. (3 W. 24 T.); Berg-
mann G. A. Schönerberg in Oberhermsdorf ein
S. (1 J. 6 W. 8 T.). Hierüber 4 uneheliche
Ziehtöchter.